

Winkler.

Stolberg 1756.

AB

50 B 8 22.

h, 43

00
Fr

00
Fr

0



Die Welt und Gottes Kinder,

wie jene vergehen und diese bleiben
in Ewigkeit,

aus dem ordentl. Sonntags-Evang. *Luc. XVI, v. 19.*

Die freundliche u. Lie- besvolle Einladung Gottes an die zu ladende Gäste,

aus dem Evangelio, *Luc. XIV, v. 16.*

Der von Christo ent- larvte falsche Prophet,

aus dem Evang. *Matth. VII, v. 15.*

Burden in drey Predigten am I, II und IIX.
post Trinit.

in der Stadt-Kirche und Schloß-
Capelle vorgestellt,
und darauf dem Druck übergeben

von

M. Joh. Peter Siegmund Winckler,
Superint. Consist. Assess. prim. Hof- und Ober-Stadt-Prediger,
auch Inspektore der sämtl. Schulen.

Die Welt und die

Wunder

und die Welt und die

und die Welt und die



und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die

und die Welt und die



Dem
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn,

Herrn Christian
Ernst,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen
zu Stolberg, Königstein, Rochefort,
Wernigeroda und Hohnstein, Herrn
zu Epstein, Münzenberg, Breuberg, Wig-
mont, Lohra und Clettenberg, des Königl.
Preußischen schwarzen Adler
Ordens-Kitter etc.

Meinem gnädigsten Gra-
fen und Herrn.

Hochgebohrner Reichs-
marck Graf, Hochgräf.
Gnädigster Graf und Herr.



Se unverdiente und beson-
dere Gnade, mit welcher
Ew. Hochgräfl. Gna-
den mich und meine Fa-
milie zu einer mir sehr merckwürdigen
Zeit durch Gottes heilige und weise
Vor-



Vorsehung nicht nur anzusehen, sondern auch mit Hülfreicher Hand entgegen zu eilen bemüht gewesen, ist in meinem Gemüth nicht erloschen, wird auch Lebens lang in unterthänigsten Angedencken bleiben, und treibet mich jezo gegenwärtige Dren Predigten Ew. Hochgräfl. Gnaden mit unterthänigstem Respect zu wiedmen, und Gott ins besondere anzuruffen, daß Ew. Hochgräfl. Gnaden unter denjenigen, die ewig vor dem Thron des Lammes bleiben, und des frohen Abendmahls geniessen, erfunden werden, und hierzu der Anweisung des grossen Propheten, und der treuen Knechte, die sein Evangelium in der rechten Ordnung verkündigen, auch treulich gebrauchen, und in der richtigen Strasse auf dem schmalen Wege unverrückt einher zu gehen suchen mögen. Welches von ganzen Herzen wünsche und ohn-

ausgesetzt mit unterthänigstem Re-
spect Lebenslang verbleibe

Ew. Hochgräf. Qua-
den

Meines gnädigsten Grafen
und Herren,

Stolberg d. 25 Nov.

1736.

unterthänigster Vorbitter,

M. Joh. Peter Siegmund
Winckler.



Gebet.

Streuer und hochverdienter Zeyland, der du hast ein ewiges Leben erworben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, erleuchte unsern Verstand und neige unsern Willen zu fliehen die vergängliche Lust der Welt, und zu suchen das unvergängliche unbesleckte und unverwelckliche Erbe das behalten wird im Himmel, daß wir nicht suchen was sichtbar und zeitlich ist, sondern was unsichtbar und ewig ist. Hierzu segne den Vortrag gegenwärtiger Predigt um deiner Liebe willen. Amen.

In der Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit. In diesen Worten lieget Geliebte! ein starcker Bewegungs-Grund, welcher uns von der Welt und dem was in der Welt ist, abzichen

soll, und in demselben die Begegnisse so wohl der Kinder der Welt als auch der Kinder Gottes. So nachdrücklich Salomo in seinem Prediger-Buch von der vergänglichhen Lust der Welt redet, wenn er ausrufet: Es ist alles ganz eitel! Daß man diesen nicht nur über die Luste sündlicher Dinge sondern auch über das ungeordnete Vergnügen der irdischen und an und vor sich nicht sündlichen Güther gefälleten Ausspruch in alle Zimmer schreiben und über alle Spiegel setzen möchte, so eindringend prediget auch Johannes in seiner ersten Epistel im andern Capitel v. 17. wann er spricht: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Durch die Welt verstehen wir hier die Welt-Kinder, welche denen die den Willen Gottes thun, entgegen gesetzt werden, und durch die Lust zugleich diejenigen Dinge an welchen die Lust gehangen hat. Es sind also Welt-Kinder, die ihr Vergnügen theils in verbotenen und sündlichen theils in indifferenten Dingen aber auf eine unerlaubte Weise gesucht, welche die himlischen Güter nicht erkannt, die bleibende Habe nicht in sich selbst hatten, sondern sich nur um das irdische beworben, sich von einer sündlichen Lust zur andern gekehret, diese trifft der Ausspruch die Welt vergehet mit ihrer Lust. Ob auch gleich
eini-

einige ihrer sündlichen Lüste länger genießen als die andern, indem sie bey ihren Sünden-Leben und äußerlichen Wohlstand alt und grau werden, da andere hingegen, gar bald derselben entbehren müssen, so bleibt es doch bey dem richtigen Ausspruch: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, und verhält es sich hier wie mit denen Wasser-Blasen, da einige etwas länger stehen, andere aber da sie kaum aufgefahren, schon wiederum zusammen fallen. Und da ist kein Unterscheid unter Reichhen und Armen, unter Hohen und Niedrigen, da kan kein Vermögen noch Reichthum schützen. Was ist des Scepters-Macht was rother Purpur-Pracht, was Königlische Cron? hat sie nicht gleichen Lohn als wohl des Armen Stab? denn beydes muß ins Grab. Und, was kan sich unterstehen, seinem Tode zu entgehen? Es vergehet die Welt, indem die tägliche Erfahrung bezeuget, wie gar plözlich manchen Welt-Kind mit Laban seine Götzen gestohlen, und das, was sein liebstes war, entrisen wird, daß wenn er auch gleich allen Fleiß anwendet, er desselben nicht mehr habhaft werden kan. Die Welt vergehet, indem die Kräfte und insbesondere der Appetit abnimmet, daß eitle Menschen auch von dem größten Borrath nichts mehr zehren können, da nun solche arme Seelen leer sind vom Himmel, und der irr-

Dischen Güther nicht mehr genießen können,
 ja gar aus der Welt, in welcher sie gerne blei-
 ben wollten, wandern müssen, so sehen wir
 wie nachdrücklich der Ausspruch: Die Welt
 vergehet mit ihrer Lust, bey ihnen eintreffe.
 Ganz anders aber sind beschaffen die Begeg-
 nisse derer die den Willen Gottes thun, die
 durch die Krafft des lebendigen Glaubens ihr
 Herz loß reißen von allen was nur irdisch
 heist, die da trachten nach dem, was droben
 ist und nicht nach dem was auf Erden ist, denn
 sie bleiben in Ewigkeit, und ob sie gleich ster-
 ben und zu fallen scheinen, fällt doch ihr Him-
 mel nicht, und ihr höchstes Guth welches ist
 der dreyeinige Gott, ist ewig und unverän-
 derlich, an welchen sie auch unverrückt han-
 gen und in dem Genuß seiner seeligen Ge-
 meinschaft finden sie alles, was sie in Zeit und
 Ewigkeit vergnügen kan, daß sie mit Asaph sa-
 gen können aus dem 73 Psalm: Herr wenn
 ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel
 und Erden wann mir gleich Leib und Seele ver-
 schmachtet, so bistu doch GOTT allezeit meines
 Hertzens Trost und mein Theil. Und da ihr Le-
 ben hier verborgen gewesen, so wird es nach
 dem Tod erst offenbar werden, wie wir aus
 dem heutigen Sonntags-Evangelio mit meh-
 tern erwägen wollen.

TEXT.

TEXT. Luc. XVI, v. 19. seq.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag für seiner Thür voller Schwere. Und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen: doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwere. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Dyaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von fernen, und Lazarum in seinem Schooß. Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und fühle meine Zunge, denn

Denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedende Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, daß die da wollen von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber kommen. Da sprach er: So bitte ich dich Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünff Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Dvaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören
ren

ren sie Mosen und die Propheten nicht,
so werden sie auch nicht gläuben, ob
jemand von den Todten auferstünde.

WIr finden in dieser Parabel zwen wich-
tige Exempel an dem reichen Mann
und armen Lazaro, wir wollen sehen

Den Unterscheid der Welt- und Gottes Kinder.

Erstlich an dem Exempel des reichen Mannes,
Wie die Welt vergehe mit ihrer Lust.
Zum andern, an dem Exempel des armen
Lazari,

Wie die, so den Willen Gottes thun,
bleiben in Ewigkeit.

In unserm Evangelio wird uns an dem
Exempel des reichen Mannes der sich
mit Purpur und köstlichem Leinwand flei-
dete und alle Tage herrlich und in Freuden
lebete, die Gestalt eines Welt-Menschen vor
Augen geleyet. Es sind gemeiniglich reiche
Personen, aber nicht überhaupt alle Reiche,
sondern diejenige welche in den Güthern die-
ser

fer Welt erfaffen sind, die den Bauch zu ih-
 ren Gott machen und den Gold Klumpen zu
 ihrem Trost. Wie nicht alle Arme von der
 Welt auszunehmen und in die Zahl der Kin-
 der Gottes zu setzen sind, indem man ja viel-
 mahlts den größten Hochmuth und Schaum
 der Bosheit unter einem schlechten Rüttel
 findet; also sind auch nicht alle Reiche und
 Begütherte in dieser Welt, unter die Schaar
 der Gottlosen und Welt Kinder zu zehlen.
 Wir wollen aniezo die Welt nur in zwey
 Classen nach Gelegenheit des Evangelii thei-
 len und bemercken wie dieselbe erstlich eine
 grobe zum andern eine subtile Welt sey. Zu
 der groben Welt gehören diejenigen welche
 in solchen strafbaren Lastern die jedermann
 in die Augen fallen und die auch wohl ein er-
 barer Heyde aus dem Licht der Natur ver-
 abscheuet, leben, dergleichen wir finden an
 dem Exempel des Reichen, der uns im Evan-
 gelio beschrieben wird, bey welchem sich die
 Bollust in einem solchen groben Ausbruch
 fand, daß er dasjenige was er zur Ehre Got-
 tes hätte anwenden sollen, in Uebermuth ver-
 prägte. Die grobe Welt theilet sich in sol-
 che, welche theils mit ihren Sätzen auf eine
 handgreifliche Weise gegen Gott und sein
 heiliges Wort sich auflehnen, dergleichen

wa:

waren die Sadducäer, welche leugneten die Unsterblichkeit der Seelen, die Auferstehung der Todten, den Himmel und dessen Seeligkeiten, die Hölle mit ihrer Quaal, als welche unser Heyland in dem Evangelio zu wiederlegen bemühet ist, theils in solche welche vornehmlich mit ihren viehischen Leben beweisen, daß sie wenig Furcht vor Gott und seinen Straffen, noch Liebe gegen seinen Himmel und Verheißungen hegen, und daher nur in diesen Leben ihr Theil dahin zu nehmen suchen; daß sie in Vergessenheit Gottes und seiner Wohlthaten fressen, sauffen, zanken, schlagen, fluchen und wie das Heer der groben Sünden nacheinander möchte angeführet werden. So giebt es einen groben Ehrgeiz da der Mensch ohne den geringsten Grund sich in die Höhe zu schwingen und über andere auf eine unvernünftige Weise zu setzen bemühet ist, da er weder gegen Gott noch Menschen die doch weit über ihn stehen, Demuth beweisen will. So giebt es einen recht groben Geld-Geiz, wenn Leute bey grossen Vermögen von demselben also beherrschet werden daß sie sich nicht einmahl satt zu essen und zu trincken noch die nöthige Kleidung anzuschaffen getrauen, da sie dergestalt kargen daß sie sich auch vor der erbaren Welt prostituiren.

Nebst

Nebst der groben, finden wir auch eine subtile Welt, welche wir wiederum in zwey Sorten eintheilen mögen, da einige mehr mit ihren Sätzen, welche nicht so offenbar auf die Verachtung des Himmlischen und Geistlichen abzielen, sondern einen grossen Schein der Gottseligkeit mancmahl vor sich haben, und ins besondere auf eine spitzige und verschlagene Weise andere Gemüther einzunehmen und sich in ihren sündlichen Vergnügen zu unterhalten suchen. Sie stossen zum Exempel Göttliche Wahrheiten nicht gerade um, sondern erregen nur allerhand Zweifel, damit sie ihr Gift in des andern Gemüth desto besser ausschütten mögen, sie erheben die Vernunft zum Nachtheil der Offenbarung, unter dem Vorwand, daß sie uns doch auch von Gott gegeben wäre, sie behaupten man könne ohne Schaden in Freyheit von Göttlichen Sachen bald so, bald anders urtheilen. Andere erheben auch wohl die Barmherzigkeit Gottes mit Vorbeygehung der Gerechtigkeit, daß er nicht alles so scharf nehmen werde. Theils aber beweisen ihren Welt-Sinn auf eine geschwindte und verlarvte Weise, welche in bürgerliche Tugenden eingekleidet sind, äußerlich noch viel gutes thun, aber bey dem allen sich selbst

sten

sten und nicht Gottes Ehre suchen, welche noch mit verborgenen und geheimen Stricken von dem Satan gehalten werden, daß sie aus seinem Reiche ja nicht übergehen. Der gleichen subtile Netze hat Satan gar viele ge-
 leget, und wie es bey einem Vogel nicht nöthig ist eiserne Ketten zu Hinderung des Flugs anzulegen, sondern ihn nur mit einem seidenen Faden zu binden: so brauchet der Teufel eben nicht allezeit grobe Stricke sondern nur subtile Fäden, welche er gar künstlich zusammen zu drehen weiß, daß aus Fäden endlich auch ein dickes Seil heraus kommt, ins Höllen Reich zu stürzen. So läset es der Feind wohl geschehen, daß sein Slave der von Natur sangvinischen Temperaments und zum Mitleiden sehr geneiget ist, einem armen Lazaro noch ein Stück Brodt und Zehrpfennig mittheilet, wo er ihn nur mit heimlicher herrschender Wollust gebunden hält. Einem Ehrgeizigen erlaubet er wohl die Freygebiakheit, wo er ihn nur dabey mit der Selbstgefälligkeit bestricket hält.

Auf diese beyden Sorten der groben und subtilen Welt-Kinder schicket sich der Ausspruch: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Denn kommt es dahin daß die Kräfte des Leibes abnehmen, daß sich einige Gefährlichkei-

B

ten

ten ereignen, und daß das vorhero schlumm-
rende Gewissen aufwachet, so kan auch ein
grober Sadducäer der Vorhaltung seines
Gewissens, daß Gott ein gerechter Gott
wäre, und nach dem Verhalten der Menschen
Strafe oder Belohnung zu erwarten sey,
nicht entlauffen, und wie weit der subtilen
Welt-Kinder ihre distinctiones alsdenn zurei-
chen, mag ihr eigen Gewissen als ein schnel-
ler Zeuge beantworten. Noch viel weniger
aber halten ihre verkehrte Urtheile Stich wenn
sie vor die Pforten der Ewigkeit kommen, und
der dependente Geist zur Rechenschaft vor
das höchste Gericht gefordert wird. Wer
aber sein Vergnügen in Augen-Lust, Flei-
sches-Lust und hoffärtigen Wesen gesucht,
muß ja bey dem Abgange der Kräfte erfah-
ren, wie wenig Labung ihm irdische Dinge
reichen können. Was hilft es den größten U-
berfluß von den niedlichsten Speisen und be-
sten Sorten der Weine zu besitzen, wo sich
der Appetit verlohren? was können Schön-
heiten vor Vergnügungen geben, wenn das
Auge dunkel wird? wo bleibet ihre Lust, wenn
das Ohr nicht mehr hören kan die Stimme
der Sängere und Sängereinnen? Auf den
Tod folget das Grab oder die Verwesung,
davon es heisset: Der Reiche starb und ward
be-

begraben. Hier möchte es scheinen als wenn die Welt-Kinder noch einen Vorzug hätten, indem dieses Umstandes nicht ohne Ursache gedacht, sondern angezeigt wird, daß er mit grossen Pomp und Lob-Reden, wie selbige an vielen Orten um das Geld feil sind, sey begraben worden. Allein auch diese Herrlichkeit währet nicht lange und dieser Ruhm verschwindet gar bald, und mag man hierinnen die Unsehnlichen und Reichen vergleichen mit einem dicken Rauch, welcher anfänglich gar sichtbar aus dem Camin aufsteiget, aber auch gar bald wiederum auseinander gehet, daß man keine Spur mehr von ihm findet; also verlieren sich auch die Lob-Reden derer Reichen und Welt-Kinder, dahingegen der Ruhm und Nahme eines Kindes Gottes unverweßlich ist. Zu diesem Bergehen gehöret nicht allein der zeitliche sondern allermeist der ewige Tod, von welchem uns unser Evangelium in folgenden Worten: als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf ic. Nachricht giebt. In welchen Worten uns erstlich der Ort der Verdammten beschrieben wird. Es heisset Derselbe, Hölle, an einem andern Ort, der feurige Psul Apoc. XX, v. 15. in welchem sie wie die Schafe in voller Angst liegen. Welch eine grosse Veränderung

zeigt sich nun hier, da die Welt-Kinder so lange sie unter der Geduld Gottes gelebet, nicht allein des Regens vom Himmel, des Scheins der Sonnen und himmlischen Lichten und der Früchte der Erde zur Nothdurft genossen, sondern vielmahls in einem solchen Ueberfluß gestanden, daß sie mit dem reichen Mann in schönen Pallästen gewohnet, alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, sie nun in dem Höllen-Pful residiren und da ihr ewiges Quartier nehmen müssen, das heißt: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. In diesem Höllen-Pful ermangeln nicht nur die Verdammten der Himmlischen Wollüste, sondern sie leiden auch würckliche Pein und Quaal. Wie es hier von dem Reichen nicht nur heisset: er sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, sondern auch er war in der Hölle und in der Quaal; also werden die Welt-Kinder nicht allein des schönen Paradieses und der seeligen Gemeinschaft mit denen Patriarchen und allen Auserwehlten ermangeln, sondern mit der ganzen verdammten Schaar würckliche und empfindliche Strafe leiden. Wie hierbey denen Verdammten müsse zu muthe seyn, will ich unter einem schwachen Gleichniß in etwas vorzustellen suchen. Wo jemand bey le-
ben

bendigen Leibe eingemauret würde, und sehe eine grosse Gesellschaft, welche auf das allerherrlichste tractiret würde, zur Tafel sitzen, er aber müste hungern und dursten, daß ihm die Zunge am Gaumen klebte und müste dem ohngeachtet mit leeren Begierden zuschauen, dabey ihn die Erinnerung von seinem Gewissen geschähe, so glücklich könntest du auch seyn als dieser und jener der an der Tafel sitzt, wenn du dich nicht muthwillig in diesen Hunger- und Kummer-Stand gesetzt; so werden die Verdammten, Vergnügen wünschen und suchen, aber nicht erlangen, so werden sie auf das allergewisseste von dem Wohlstand und Vergnügen der Auserwehsten versichert und doch ewiglich von demselben geschieden seyn, und gleichen also bey dieser Erinnerung und ewig daurenden Vorstellung solchen hungerigen Zuschauern die nichts erhalten können, und sich dadurch ihre Quaal nur desto grösser machen.

Nicht allein aber ermangeln sie der himmlischen Seeligkeit, sondern sie empfinden auch die aus denen obliegenden Straffen entstehende äusserste Pein, ohne Hofnung einiger Vinderung, woraus also die grössste Verzweiflung entstehet. Dieses sehen wir in dem Evangelio da der Reiche ausrufet: ich leide

Pein in dieser Glamme, welches die würckliche empfindliche höllische Strafe anzeigt, dabey suchte er zwar Linderung indem er rief und sprach: Vater Abraham erbarme dich mein, und sende Lazarum daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, aber zur Antwort erhielt, du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben, du wirst gepeiniget. Die kurze genossene sündliche Lust wird mit höllischer Quaal verwechselt, daß ihnen kein Evangelium kan geprediget, noch was anders vorgehalten werden als du wirst gepeiniget, du wirst gepeiniget. Daß aus dieser Höllen-Quaal keine Errettung zu hoffen sey, sehen wir aus der von Christo dem Abraham beygelegten Rede gar deutlich, indem das Gute was er genossen in dieses Leben eingeschränket, und in dem 26. v. über das alles gesaget wird: Daß zwischen denen Auserwehlten und Verdämbten eine grosse Kluft befestiget, daß die da wolten von hinnen (von dem Ort der Auserwehlten) hinab fahren zu den Verdämbten, können nicht, weil sie nehmlich im Guten befestiget sind und auch nicht von dannen aus der Hölle zu uns (den Auserwehlten) herüber fahren. Wie die Auserwehlten zu Pfeilern gemachet werden in dem Tempel ihres Gottes und nicht mehr sollen

sollen heraus geworffen werden Apoc. 3, v. 12. also werden im Gegentheil die unseeligen Verdammten, keine Hoffnung haben ihrer Quaal zu entrinnen, wie hingegen jene auffer alle Besorgnis gesetzt sind, daß ihr Wohlstand möchte ein Ende nehmen. Die Alten haben hievon folgendes Gleichnis gegeben, daß wenn ein Sand-Berg bis an die Fix-Sterne reichte und es käme alle hundert tausend Jahr ein Vögelein und trüge nur ein einziges Sand-Korn hinweg, so würde man zwar mit seinen Gedanken das Ende nicht ausrechnen können, aber es würde doch endlich ein solcher Berg abgetragen werden, nach unbegreiflichen Zeiten, bey denen Verdammten hingegen, würde doch auch alsdenn noch nicht das Ende ihrer Quaal seyn, das heisset: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Daher billig das einzige Wort Ewigkeit einen solchen tiefen Eindruck in die Herzen der Welt-Kinder haben sollte, daß sie in sich schlügen und dächten was mache ich doch? daß sie ihr Herz von der vergänglichlichen Lust lieffen abziehen und sich zu dem ewigen Gott wendeten. Nicht nur aber ist diese Höllen Pein schrecklich wegen ihrer Dauer, da sie ewig währet, sondern auch wegen der sich häuffenden Marter, dahin uns 2 Umstände in unserm Evange-

lio führen. Der erste lieget in dem 25. v. da
 Abraham sprach: gedencke Sohn daß du dein
 Gutes empfangen hast in deinem Leben, bey
 welchen Worten dieses insbesondere bedent-
 lich scheinet, daß Abraham ein Erz- Vater
 und angesehenes Glied der auserwählten Kir-
 che den in den Hölleu Flammen sitzenden rei-
 chen Mann also anrede: mein Sohn, da doch
 die Auserwählten gar keine Gemeinschaft
 mehr mit denen Verdammten haben, ihnen
 auch kein Trost mehr übrig ist, wie kan nun der
 auserwählte Abraham zu dem Verdammten
 sagen: mein Sohn? Ich antworte daß dieses
 kein Trost-Wort, sondern eine geschärfte An-
 rede sey, welche zu Vermehrung der höllischen
 Pein gereichte. Denn hiermit will er ihm
 auf das nachdrücklichste noch in der Hölle an
 sein Herz legen, wie nahe ihm sein Heyl hie in
 dem Reich der Gnaden gelegen worden, und
 daß er sich selbst durch seine Schuld in das ewi-
 ge Verderben gestürzet. Denn es ist eben
 so viel geredet als wann Abraham sagte: ge-
 dencke daß du in der Jüdischen Kirche gebo-
 ren, darinnen beschnitten und in den Bund
 Gottes aufgenommen worden, daß du nicht
 nur dem Geblüte nach nebst andern Israeli-
 ten von mir herkommest, sondern auch das
 Göttliche Gesetz und die Propheten gehöret,
 und

und den Opfer-Dienst im Tempel mit Augen angesehen, aber doch den Glauben verachtet und den Bund schändlich gebrochen, und dich um die grosse Seeligkeit gebracht hast, welche andere, die mit dir in einer äusserlichen Gemeinschaft gestanden haben, geniessen. Und eben diese Erinnerung wird viele von denen heutigen Christen, die der sonderbaren Wohlthat geniessen, daß sie in der Evangelischen Kirche geboren getauffet und erzogen werden, welche mit andern zur Beicht- und Abendmahl gegangen, vielmahls den Vortrag des Göttlichen Wortes mit angehört, die Bibel in Händen gehabt, und anderer Vorrechte theilhaftig worden, aber in einem ungläubigen Herzen und Sinn gestanden, die Zucht gehasset, und den Bund Gottes vielfältig gebrochen, nagen und quälen, wann ihnen mit grosser Empfindung wird auf das Herz fallen, daß sie in einem gleichen Verstande mit dem reichen Manne sind Söhne und Töchter Abrahams gewesen, und eben das Wort gehört und die Sacramenta genossen, durch welche andere zur Seeligkeit zubereitet werden, sie aber wegen ihrer schändlichen Verachtung verdammet würden, und also wird gewiß auch diese Erinnerung gleich einem Schwert in ihre Seele dringen.

Der andere Umstand welcher uns auf die Vermehrung der Höllen-Pein führet, lieget in folgenden Worten v. 27. da der Reiche, nachdem er das Ende der Straffen nicht erhalten konnte, und nur um die Linderung anhielt sprach: so bitte ich dich Vater, daß du Lazarum sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch 5 Brüder, daß er ihnen bezeige auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal und da Abraham antwortete: sie haben Mosen und die Propheten laß sie dieselben hören, so hielt er noch ferner an und sprach: Mein Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Hierbey entsethet wiederum die Frage: wie ein Verdammter aus der Hölle noch Buße predigen und darum bekümmert seyn könne, daß andere der Höllen Quaal entfliehen möchten, da wir doch wissen, daß Satanas sein Reich zu bauen beflissen und ein neidischer Geist sey, welcher dem Menschen die Seeligkeit nicht gönne, und die Verdammten ja auch ihrem Vater folgen und dessen Art an sich nehmen, und sich als seine Kinder erweisen? worauf aber zur Antwort dienet, daß diese Rede aus einem ganz andern Grunde geflossen sey, nemlich daher daß die Verdammten wissen ihre Pein werde durch die Gesellschaft ihrer Brüder, welche
sie

ſie zu dem Sünden-Leben mit angeführet und ihnen in der Gottloſigkeit treue Vorgänger und Lehrmeiſter geweſen, ungemein vermehret. Hinc lacrimæ, daher entſtehet dieſe Furcht und Entſetzen, wann die Geärgerten ſolten ihren Einzug in der Hölle nehmen müſſen. Und alſo haben wir mit groſſen Nachdruck geſehen, wie die Welt-Kinder vergehen mit ihrer Luſt.

Wir kommen nun zu dem andern Theil und ſehen, wie dieſenigen ſo den Willen Gottes thun bleiben in Ewigkeit. In dieſer Claſſe ſtunde der arme Lazarus, aber mit ihm nicht alle Arme, wie nicht alle Reiche zu den Welt-Kindern gehören, ſondern dieſenigen die da arm ſind am Geiſt, an ihrem eigenen Können und Vermögen, die ſich laſſen durch die leibliche Armuth und Trübſaal zu Gott führen, die da reich ſind an Glauben, die gekommen ſind zu der Menge vieler tauſend Engel zu der Gemeine der erſtgebohrnen die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Teſtaments Jeſu Hebr. 12, v. 22-24. die da ſtehen in der Gemeinſchaft mit Gott und denen guten Engeln; welches wir ſehen vom Lazaro, welcher von den Engeln in Abra-

hams

hams Schooß getragen wurde, nicht von den Bösen als welchen der Zugang dahin auf ewig abgeschnitten ist, sondern von den guten Engeln. Denn diejenige Art der Engel, welche die Seele begleiten bey dem Ausgang, die sind auch ihre Gefeierten bey dem noch dauernden Leben gewesen, und also können wir nicht zweifeln daß Lazarus mit guten, so wie der reiche Mann hingegen mit bösen Engeln umgeben gewesen. Insonderheit bemerken wir bey ihnen diese beyde Eigenschaften, daß sie sich unwehrt halten aller Gnaden Gaben und sich nicht schämen vor der Thür ihres Gottes zu betteln. Wie der arme Lazarus die Brosamlein nicht verschmähet, die von des Reichen Tische fielen, sondern gar hungerig sich darnach bezeigte; also halten diejenige die den Willen Gottes thun, sich nicht wehrt der geringsten leiblichen noch vielweniger geistlichen Gaben, sie beugen sich vor Gott und werffen sich mit der Cananitin nicht nur ins Bettel-Recht sondern so gar ins Hunde-Recht und sprechen: Herr doch essen die Hündlein von den Brotsamen die von ihres Herrn Tische fallen. Die zweyte Eigenschaft die wir bey ihnen bemerken ist der Gehorsam gegen die Anweisung Abrahams in den 29 v. sie haben Mosen und die Propheten laß sie dieselben hören. Welche

che

che also das Göttliche Wort nicht nur in Händen haben, sondern auch mit rechter Begierde den Weg des Heils zu erlernen, dasselbe hören und lesen, und sind also weit unterschieden von denenjenigen, welche nicht einmahl so viele Mühe sich geben eine Bibel sich anzuschaffen und lieber das Geld zur Eitelkeit und sündlichen Dingen als auf das Göttliche Wort verwenden. Sie sind weit unterschieden auch von denenjenigen, welche zwar noch eine Bibel im Hause haben, aber dieselbe im Staube liegen lassen, und ihre Zeit lieber mit Weltlust vertreiben, als mit Lesung der Schrift wohl anwenden. Ihre tägliche Speise und Seelen-Nahrung ist vielmehr das Göttliche Wort und diese bleiben in Ewigkeit.

Hiebey möchte man einwenden daß es von dem Armen hiesse: er starb, wie blieb er denn in Ewigkeit? hierauf antwortet unser Heyland Joh. 10, v. 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und gläubet an mich der wird nimmermehr sterben, gläubest du das? Woraus wir sehen daß das geistliche Leben im Tode nicht ersterbet, und der Leib zu einem verklärten Leben so gewiß werde erwecket werden durch die Kraft dessen, der sich die Auferstehung und das Leben

bett

ben selbst nennet, als wenn er nicht gestorben wäre, daß also ihr Tod für kein Sterben noch vielweniger für ein Verderben zu achten ist. Und dieses sehen wir auch in unserm Evangelio da es gleich darauf heisset: und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, das ist in den Himmel wo die Patriarchen noch leben. Denn GOTT, der da nicht ist ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen, nennet sich auch noch nach ihrem Tod ihren GOTT zum Beweis daß sie noch leben, und weil Abraham bey seinem Leben im Reich der Gnaden ein Vater der Gläubigen genennet wird, so heist es auch nach dem Tode: sie ruhen in seinem Schooß, um anzuzeigen die Verbindung mit ihrem Vater Abraham daß sie auch der Herrlichkeit mit ihm im Reich der Glorie genießen sollten, die sie hier im Reich der Gnaden mit ihm geglaubet. Mit diesem Lazaro bleiben alle Auserwehlten in Ewigkeit also daß sie von aller Angst, Noth, Verunruhigung und was überhaupt die Verdammten betrifft, weit entfernt sind, da heist es: zwischen uns und euch ist eine grosse Klufft befestiget, daß die höllische Pein nicht kan in das Himmelreich eindringen, ihr Leiden und Trübsaalen sind mit dem zeitlichen Leben völlig geendiget worden, daß es heisset Lazarus hat Böses empfangen,
und

und wird es ewiglich nicht mehr empfangen, er hat gehungert und wird ewiglich nicht mehr hungern, er hat gedürstet und wird ewiglich nicht mehr dürsten. Und so heist es auch Apoc. 21, v. 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn noch Leid noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. Sie werden hingegen genießten der süßesten Tröstungen, wie es heisset von Lazaro: nun wird er getröstet, dieses nun ist ein ewigdaurendes nun, und diese Tröstungen sind nicht blosser Worte, sondern Geist und Seele mit himmlischen Güthern vergnügen der Tröstungen. Da wird erfüllet werden was Jesaias Cap. 35, v. 10. verkündiget hat, die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, Schmerz und Seufzen wird weg müssen, und also genießten sie einer ewigen und unveränderlichen Seeligkeit.

Anwendung.

Hiebey haben insbesondere diejenigen die sich ihr Geld und Guth blenden und von wahrer Bekehrung abhalten lassen, daß sie nicht kommen zu dem Gefühl ihrer geistlichen Armuth, sondern sich schon für reich auch im geistlichen halten und dabey in ihrem Herzen

Bey

Verachtung gegen die leibliche Armuth hegen,
 wohl zu Herzen zu nehmen die Worte des
 Apostels Jacobi Cap. 2, v. 5. hat nicht Gott
 erwehlet die Armen auf dieser Welt, die an Glau-
 ben reich sind und Erben des Reichs, welches er
 verheissen hat denen die ihn lieb haben, woraus
 wir sehen daß die Begütherten, keinen Vor-
 zug haben im Geislichen vor denen Armen,
 ja aus ihrer Schuld durch Reichthum sich hin-
 dern lassen an dem Eingang ins Reich Got-
 tes. Daher auch Paulus sagt: nicht viel Ed-
 le, nicht viel Gewaltige sind beruffen I. Cor. 1,
 v. 26. und ins besondere haben sie zu mercken
 den Ausspruch Christi in der Berg-Predigt.
 Matth. 5, v. 3. Seelig sind die geistlich arm
 sind, denn das Himmelreich ist ihr, also die le-
 bendige Erkenntnis der geistlichen Armuth
 mit Theilnehmung an dem Himmelreich auf
 das innigste verbunden wird, und damit man
 sich nicht mit leerer Einbildung betrüge, daß
 man viel Gutes von seinem geistlichen Zustand
 dächte und sich vieles zuschriebe, so lese man
 Apoc. 3, v. 17. 18. und nehme ins besondere die
 Worte zu Herzen: du weißt nicht daß du bist
 elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Der ist
 reich der das mit Feuer durchleuterte Gold be-
 sitzt, der ist wohl bedeckt, welcher die weiß-
 sen Kleider angezogen und derjenige siehet
 wohl

wohl dessen Auge mit der geistlichen Augen-
Salbe gesalbet worden.

Zum andern so habe auch denenjenigen
die in ihrem Leben mehr um ihr Begräbniß als
um den Glauben bekümmert sind, ihre Lektion
insbesondere noch aus dem Evangelio zu zie-
hen. Bevor ich aber dieselbe gebe, so erinnere
wie meine Meynung keineswegs diese sey, als
wann ich verwürffe, daß Christen ehrlich zur
Erden bestattet werden, das ist vielmehr lob-
lich und in dem christlichen Alterthum gegrün-
det. Sondern die Lektion die ich zu geben ha-
be, gehet diejenigen an, die in ihrem Leben nur
immerdar um ihr Begräbniß besorget sind,
darauf mit grosser Aengstlichkeit sparen, und
meynen alsdenn wären sie selig, wann sie nur
ein ansehnlich Leichen-Begängniß erhielten u.
selig gepriesen würden. Euch halte ich vor, daß
einer könne mit allen Ceremonien begraben
werden und doch in die Hölle fahren, wie wir
deutlich sehen an dem reichen Mann, welcher
nicht ohne viele Solennitäten begraben wor-
den, und doch in der Hölle und in der Quaal
war. Und ins besondere laffet uns das nicht
zur Regel unserer wahren Seeligkeit setzen,
und euer Gemüth damit beruhigen, daß ihr
bey eurer Beerdigung selig gepriesen und
hoch gerühmet werdet. Denn es wird dieses

E

Wort

Wort heutiges Tages in einem weitläufigen Verstand genommen, da es so viel heisset als verstorben und gewisser maassen ein Ehren-Titul, und bey dem Gebrauch desselben offenbar ist, daß nicht alle die seelig genannt werden, seelig sind, noch die Stufen der Seeligkeit erreichen, nachdem sie seelig, wohlseelig, hochseelig, höchstseelig gepriesen werden, und man auch in zweiffelhaften Fällen nach der Liebe das Beste hoffet. Sondern ihr habt zur einigen untrüglichen Regul und zum Grund eurer Seeligkeit Mosen und die Propheten zu setzen, auf welche Abraham ein Glied aus der Auserwehltten-Schaar selbstem weiset, daß ihr erbauet werdet, auf den Grund der Propheten und Apostel da Jesus Christus der Eckstein ist. Für das Grab hat Gott von Ewigkeit gesorget, wer wolte seine Kräfte mit solchen unnöthigen Sorgen verzehren, es wird sich ohne unser Gramen schon ein Räumlein finden. Ferner so habe denenjenigen, welche die Gnaden-Mittel haben können aber nicht recht gebrauchen, die Buß Predigt, welche der reiche Mann seinen fünf Brüdern aus der Hölle gehalten, und die Antwort Abrahams: sie haben Mosen und die Propheten, also an ihr Herz zu legen, daß sie bedencken, wie sie die Schrift gebrauchen und von der Unter-

terlassung des rechten Gebrauchs Rechen-
schaft geben sollen. Daß ihr euch fürchtet vor
dem Wort des hohen und erhabenen Gottes,
und bedencket daß drey sind, die da zeugen auf
Erden, der Geist und das Wasser und das Blut
und die drey sind beyammen und also auch
vereinigte Zeugen, welche an jenem Tag gegen
euren Mißbrauch und Versäumnis zeugen
werden. Die Cankel von welcher euch das
Göttliche Wort überzeugend vorgetragen
worden, der Taufstein bey welchen ihr habt
den Bund mit Gott gemacht, der Altar bey
welchen ihr Christi Leib unwürdig gegessen
und sein Blut getruncken, werden an jenen
Tag zeugen, welches uns ja zum würdigen
Gebrauch bewegen sollte.

Endlich so habe überhaupt denenjenigen
sie mögen leiblich arm oder reich seyn, die aber
in geistlicher Armuth stehen und in Gott reich
sind, die bey ihrem Christenthum wohl verach-
tet und geschmähet werden und keinen Nah-
men haben, das zum Trost vorzuhalten, was
Paulus 2 Tim. 2, v. 19. schreibet: Der feste
Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel:
der Herr kennet die Seinen. Wer aber von
Gott erkannt wird, mag es ja leicht ertragen
daß er der Welt unbekannt bleibet. Euer
Heiland gedendet euer, und wann ihr gleich

in der Creuzes-Nacht dencket: Der Herr hat
 mein vergessen, so spricht er doch aus Jes. Cap.
 49, v. 15. 16. Kan auch ein Weib ihres Kindes
 vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den
 Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergäße
 se, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in
 die Hände hab ich dich gezeichnet. Da des Rei-
 chen nicht mit Nahmen gedacht wird, so wür-
 diget Gott den Armen aber mit Glauben
 reichlich begabten Lazarum zu nennen. Und
 so ist euch Ehre genug vom Vater in Himmel
 zubereitet, euch ist Sitz und Stimme vorbe-
 halten am jüngsten Gericht; denn die Heili-
 gen sollen die Welt richten, und euer Nahme
 welcher in das Buch des Lebens geschrieben
 worden, wird nicht ausgetilget. Daher ein
 jedes zu Gott ruffen soll: Schreib meinen
 Nahmen aufs beste ins Buch des Lebens ein,
 und bind mein Seel fein feste ins schöne Bündel
 lein der'r, die im Himmel grünen, und für dir leben
 frey, so will ich ewig rühmen, daß dein Hertz
 treue sey.





Getreuer Heiland, du bist der Pfleger der heiligen Güther, und theilest zummißliche und unvergängliche Gnaden-Schätze aus, sättige uns auch jetzo aus deiner überschwenglichen Gnadenfülle, und thue unsern Mund weit auf, damit du ihn sättigen könnest, segne hiezu dein Wort in gegenwärtiger Stunde. Amen.



SIr haben Geliebte in dem Herrn! vor acht Tagen nach Gelegenheit der Parabel von dem reichen Mann und armen Lazaro, den Unterscheid zwischen den Welt- und Gottes Kindern erwogen und wird uns derselbe nicht ohne Nutzen noch deutlicher ins Gemüthe leuchten, wann wir nach derselben Exempel bemercken, welch unterschiedene Gäste sie sind und welch ungleiches Tractament sie genießen.

Der reiche Mann kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, welche dem Golde gleich gewogen wurde, und hatte also eine schöne Decke um seinen Leib, aber es fehlte ihm und mit ihm allen Welt-Kindern das



rechte Hochzeit-Kleid, worinnen die Seele prangen kan, welches in einem bekantten Sprüchlein also beschrieben wird: Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich in Himmel werd eingehn. Seine Tafel wahr besetzt bloß mit den Gütern, die in den ersten Articul gehören, wodurch wohl der Leib aber nicht der unsterbliche Geist gesättiget werden kan, und auf gleiche Weise füllen die Welt-Kinder, welche ihr Theil suchen in ihrem Leben, nur den Bauch mit dem Schatz irdischer Güther, und lassen ihr übriges ihren Jungen; dabey die unsterbliche Seele verschmachten und umkommen muß. So emsig und sorgfältig der Reiche um die Unterhaltung und Vergnügung seines Leibes war, daß er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, so unbesorget war er hingegen und mit ihm die Leute dieser Welt für das rechte Himmel-Brod und Seelen Manna, daß es ihnen eine ganz unbekante Speise, und das Lebens-Wasser ein ganz verborgener Trank ist. Wie der reiche Mann bey allen seinem Borrath doch der allerärmste war, welches nach seinem Tode, da er in den Höllen-Pful rangiret worden, offenbar wurde, indem er mußte von weiten tractiren sehen und dabey in leeren Begierden sitzen, da ihm
noch

noch aus dem Höllen Kelch Quaal und Leid eingeschencket wurde; so sind alle Welt-Kinder gewiß als die allerärmsten und dürftigsten Creaturen anzusehen, weil sie nicht schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist, noch genießten der himmlischen Tröstungen, weil sie mit dem reichen Mann um Erquickung und Labsaal ruffen, aber nicht finden, und ihre Plagen auf den Tag des Gerichts gehäuffet kommen werden.

Hingegen hatte der arme Lazarus wohl ein schlechtes Gewand an seinem Leib, denn er lag in seinem Küttel vor der Thür des Reichen, aber seine Seele und mit ihm alle die den Willen Gottes thun, daß sie glauben an den Sohn Gottes, haben den rechten Braut-Schmuck, daß sie sagen können aus dem Propheten Jesaja: Ich freue mich in dem HErrn und meine Seele ist frölich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Des Armen Tafel war unter freyen Himmel gedecket mit schlechten Brocken und Brosamen, davon er jämmerlich zehren und sein Leben erhalten mußte, aber seine Seele und mit ihm alle Kinder Gottes, sie sind

G 4 gleich

gleich im Leiblichen reich oder arm, genießten des Himmel-Brodts, des Einflusses der süßen Gnaden Gottes, wenden auf der grünen Aue des Göttlichen Wortes. So karglich Lazaro die leibliche Speise gereicht wurde, so reichlich genoss er und mit ihm alle Kinder Gottes der geistlichen Speise, daß es in besseren Verstande heissen mag: Sie leben alle Tage herrlich und in Freuden nehmlich in reinen und geistlichen, und dabey ist der ärmste unter ihnen doch der Reichste; Denn sie werden von der reichen Gnaden-Tafel gesättiget, und nach ihrem Tode von den Himmels-Fürsten in Abrahams Schooß getragen, stehen bereits hier in dem Reich der Gnaden in der Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott und sollen ihn im Reich der Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen. Wir werden aus dem heutigen Sonntags-Evangelio noch ferner sehen wie gut es die Gäste, die den Gnaden-Ruf annehmen, bey dem Abendmahl Jesu Christi haben.

TEXT. LUC. XIV, 16.

Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls

mahls, zu sagen den Geladenen:
Kommt, denn es ist alles bereit. Und
sie fiengen an alle nach einander sich
zu entschuldigen. Der Erste sprach zu
ihm: Ich habe einen Acker gekauft,
und muß hinaus gehen, und ihn be-
sehen, ich bitte dich, entschuldige mich.
Und der Andere sprach: Ich habe fünf
Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin,
sie zu besehen, ich bitte dich entschuldige
mich. Und der Dritte sprach: Ich
habe ein Weib genommen, darum kan
ich nicht kommen. Und der Knecht
kam, und sagte das seinem HErrn wie-
der, da ward der Haus-Herr zornig,
und sprach zu seinem Knechte:
Gehe aus bald auf die Strassen und
Gassen der Stadt, und führe die Ar-
men und Krüppel, und Lahmen und
Blinden herein. Und der Knecht
sprach: HErr, es ist geschehen, was
du befohlen hast, es ist aber noch Raum
da. Und der HErr sprach zu dem

L 5

Knecht

Knechte: Gehe aus auf die Land-
Strassen und an die Zäune, und nö-
thige sie herein zu kommen, auf daß
mein Hauß voll werde. Ich sage euch
aber, daß der Männer keiner die ge-
laden sind, mein Abendmahl schme-
cken wird.

Wir betrachten aus unserm Evangelio
Die freundliche und Liebes- volle
Einladung Gottes an die zu
ladende Gäste
und sehen

- 1) Auf die Beschaffenheit solcher Ein-
ladung
- 2) Auf das Verhalten der zu laden-
den Gäste.

Gütiger Heyland rufe uns auch in gegenwärti-
ger Stunde also zu dem Genuß deines Abend-
mahls, daß wir nicht nur deine Stimme hö-
ren, sondern auch kommen und des bereiteten
Guten genießen mögen.

Es wird uns die freundliche und Liebes-
volle Einladung so gleich am Anfange
unser

unfers Evangelii vorgehalten, wenn es heist: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud viel dazu. Es wird in diesen Worten unter dem Bilde eines Menschen der himmlische Vater vorgestellet, seine Freundslichkeit, Herablassung und vollkommene Menschen-Liebe anzuzeigen. Denn ob er wohl ist der Herr aller Herren, der König aller Könige ja die höchste Majestät, so schämet er sich doch nicht von dem Thron seiner Majestät herab auf die Erde und auf den Menschen als einen armen Wurm ja einen schändlichen Sünden-Wurm zu sehen, und will denselben nicht zertreten sondern erquickten, denn er ladet die Menschen zu seinem Abendmahl ein.

Wie ein Privilegium hochgeachtet wird wenn es kostbare Freyheiten in sich hält und ein Testament wichtig geachtet wird, wenn darinnen große Schätze vermachtet sind, so ist auch diese Einladung die allerkostbarste und liebreichste, weil wir zu einem Mahl, bey welchem das Herz Gottes gleichsam aufgedeckt und die herrlichsten Schätze, die über Cronen und Käyserthümer zu schätzen, vortragen werden. Es heisset ein Abendmahl nicht allein weil es am Abend und Ende der Mosaischen Oeconomie und Anbruch der Sa-
ge

ge des Mesia gehalten worden, sondern auch wegen seiner Vortreflichkeit und des niedlichen Tractaments, das da solte gegeben werden, womit auch die Gewohnheit der Orientalischen Völcker überein kommt, welche am Abend das beste zu speisen pfliegen. Und dis zeigt auch das Beywort an, denn es wird genannt ein grosses Abendmahl, weil es der hohe und erhabene Gott, der denen Menschen wohlthun und sie erquickn will, bereitet, weil nicht nur ein und der andere Mensch, ein oder die andere Nation, sondern alle Völcker zu dem Genuß desselben solten aufgebothen werden, weil sie zu der Gemeinschaft des Vaters, zu der süßen Liebe Jesu Christi und zu der trostreichen Einwohnung des heiligen Geistes, woraus ganze Ströhme himmlischer Gnade fließen, solten eingeladen werden. Es ist bey dieser Einladung vor andern zu merken, daß sie allgemein sey; denn es heist: er lud viel dazu, das ist alle, auch diejenigen, so es verschmähen. Denn wie er mit der Sendung seines Sohnes ins Fleisch die ganze Welt gemeynet, also erfordert auch die Erreichung seines seeligmachenden Zwecks, daß er es vielen ja allen kund thue, die da sind erlöset worden. Und ob wir gleich nicht können in dieser Sache ein Register führen noch alle und jede mit

Mah-

Nahmen angeben, die da sind gerufen worden, noch die Gelegenheit, Werkzeuge, Art und Weise jedesmahl angeben, so finden wir doch überhaupt in unserm Evangelio, wie das Verlangen Gottes auf viele gehe, und wie er mit dem Wagen des Evangelii, nicht nur in denen grossen Städten und unter dem Jüdischen Volk bleibe, sondern auch auf die Landstrassen an die Zaune und engen Gassen sich wende und aussuche solche Personen, von denen man nicht vermuthet, daß sie würden geruffen werden. Und finden sich auch gleich bey dem allgemeinen Beruf manche Scrupel, so wissen wir ja, daß wir nicht einmahl in natürlichen Dingen alles durchschauen können, und daß uns da noch viele Geheimnisse übrig bleiben, wie solten wir verlangen, daß wir in der Religion, und ins besondere bey dem Ruf der Völker, warum dieses geschehen und jenes unterlassen worden, solten allezeit richtig angeben können. Genug wie die Schrift bezeuget, Gott will aller Menschen Seeligkeit und wird sich an jenem Tag also legitimiren, daß er an keines Menschen Verdammniß schuld sey. Die Lehre von der allgemeinen Gnade ist sehr wichtig, und obwohl manche bey dem Satz von der particularen Gnade, da sich aber für berufen und

erwählet halten, und dem Beruf gemäß sich bezeugen, noch errettet werden, und also einem Schiff gleichen, welches Löcher gewonnen, mit welchen man aber noch fortseeget, und endlich das Ufer erreicht; so bleibet doch der Satz von der particulairen Gnade an sich höchst gefährlich und auch der heiligen Schrift gerad entgegen. Gott ist mit seinen Gütern nicht neidisch, sondern seine Liebe dränget ihn, daß er sich zu Juden, Zöllnern, Sündern und Heyden wendet, und wie eine Mutter die vollen Brüste ihren Kinde gerne darreichet, also dränget ihn die Liebe, sein Gutes uns mitzutheilen und durch unser aller Genuß erschöpft sich nicht sein Überfluß. Der Heyland ist nicht so arm, und der Himmel nicht so leer, daß zu besorgen stünde, es möchte derselbe durch die Menge der Gäste ausgeleeret, und also Mangel und Hungers Noth erregt werden; Denn hier ist ein unerschöpflicher Quell, hier ist ein allgenugsamer Heyland, dessen Vermögen durch Mittheilung seiner Güter nicht abnimmt. Wann manche Stadt sollte ihre Gäste, welche in etlichen Seculis begraben worden, wieder einnehmen, so würde es an Nahrung und Herberge fehlen, aber nicht also bey unserm Heylande und in seinem Reich wenn da gleich aller Welt Völker in einer

Stun-

Stunde zusammen kämen, um das Brod des Lebens und die himmlischen Gaben supplicirten, so würde keiner abgewiesen, sondern alle aus seiner Gnaden Fülle reichlich gespeiset werden; Daher sich auch eine Seele von der Thür ihres Heylandes nicht soll abweisen lassen, sondern ihm vielmehr vorhalten daß er ein so reicher Jesus, und so viel tausend Seelen gespeiset habe, so werde er ja auch an ihr nicht verarmen. Wollte das Herz einen durch Beyforge, daß man nichts erhalten würde, von dem geistlichen Brod-Haus zurück weisen, ja auch andere Menschen von der Hofnung geistliche Güter zu erlangen abhalten, so denke man nur mit dem verlohrnen Sohn: mein Vater hat Brodts die Fülle, und giebt auch den Tagelöhnern reichlich; so wird seine allgemeine Gnade gewiß auch an mir nicht particulier werden.

Diese Einladung ergeheth durch die weise Fügung unsers Gottes nicht unmittelbar sondern mittelbar an uns, damit sie uns nicht erschrocklich sondern erträglich werde; Denn wenn Gott uns selbst un mittelbar rief, so möchte uns wohl seine Majestät und Glanz unerträglich seyn, daß wir mit Israel supplicirten: Mose rede du mit uns, denn wo wir mit Gott redeten möchten wir sterben. Dar-
um

um wollte der Sohn Gottes sich in die menschliche Natur einkleiden damit er als Mittler auf eine uns angenehme Weise mit uns handeln, und uns den Rath Gottes offenbahren könnte, und in eben der Absicht sandte unser Mittler seine Apostel und Jünger aus, und rufet durch sie, und handelt mit Menschen durch Menschen, damit sie desto näher möchten herbey gelocket werden, und nicht etwan einwenden können, daß sie die schreckliche Stimme, oder der durchdringende Glantz in die Flucht getrieben, und von Anhörung der Einladungs-Stimme zurück gehalten hätte. Und also suchet er durch Aussendung der Knechte, durch welche er kräftig wirket, uns das Herz desto eher abzugewinnen. Daher wir das äußerlich geringe Ansehen der Boten, ja nicht zur Verachtung der Einladungs-Stimme mißbrauchen, sondern vielmehr auf den Herrn und dessen hierunter bezeugte Liebe sehen sollen.

Ferner so finden wir auch daß diese Einladung sehr eilfertig sey, denn es heisset: er sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, durch welche wir die große Welt-Stunde des ganzen Neuen Testaments, welche sich mit dem öffentlichen Lehr-Amte Johannis und Christi anfang, zu verstehen haben.

Da

Da nun Gott sogleich bey dem Anbruch des Reiches des Mesia nicht verweilte, sondern die Bundes-Gnade öffentlich mit Macht durch seinen gerechten Knecht und dessen Unter-Knechte ausposaunen ließ, so sehen wir hieraus das eilende Verlangen Gottes, die Menschen zum Genuß seiner Güther zu bringen. Eilet nun Gott dergestalt dem Menschen seine Gnade anzubieten, und siehet er auch auf die bequeme Zeit und auf die rechte Stunde, in welcher er an des Menschen Herz kommen und selbigen mit seinen Güthern füllen kan, wie es heist: ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret und habe dir am Tage des Heyls geholffen; so sollen wir auch billig eröffnete Ohren und Herzen haben zur Stunde und auf den Augenblick, da wir geruffen werden, daß wir nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangen. Wir sollen eröffnete Augen haben, sehet jetzt, da Gott das Herz rühret und von seinem Zustand nachdrücklich überzeuget, da das Wort Gottes so hell in das Herz hinein scheint, ist die angenehme Zeit, da ist der Tag des Heyls. Warum wolten wir schlaffen und verschlossene Augen haben bey dem hellen Mittags-Licht? Wir haben ferner bey dieser Einladung zu bemerken daß sie sehr ernstlich und nachdrücklich sey,

indem es heisset: Kommet denn es ist alles bereit. Mit dieser Aufforderung zeigt er nicht nur sein ernstliches Verlangen, sie bey seiner Tafel zu bewirthen, sondern biethet auch zu reichende Gnade dar, daß die Gäste, welche aus eigner Vernunft noch Kraft nicht kommen können, durch dieselbe ein Vermögen erlangen bey der Gnaden-Tafel zu erscheinen, Dabey reizet er sie auch durch Vorhaltung dieses Bewegungs-Grunds: Denn es ist alles bereit. Sie sollten nichts mit sich bringen, noch das mindeste durch ihre Verdienste zu Erwerbung ihres Heyls beytragen, sondern durch lebendigen Glauben nur hinzu nahen zu dem bereiteten Abendmahl und dasjenige, was ihnen ihr Heyland durch sein ganzes Mittler-Amt erworben, begierig ergreifen, sich zu eignen, gebrauchen und genieffen. Und wie nachdrücklich ist nicht dieser Bewegungs-Grund da es heisset: es ist alles bereit, wo ja nichts kan ausgeschlossen bleiben, so irgend zum Frieden Freude und Vergnügen der Gäste reichen könnte. Wie es heist Apoc. 21, v. 7. wer überwindet, der soll alles ererben, und die Verheiffung so hoch gesezet wird daß sie allen menschlichen Begrif übersteiget; so heist es auch hier: es ist alles bereit. Und in der Epistel an die Römer am 8 wird dieser Ausspruch erläutert

läu^a

läutert und bestärket, wenn es heisset: **GOTT** hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? So stark dieser Bewegungs-Grund, so lieblich lockend und erfreulich ist das vorangesetzte Wort: Kommet, womit er ihnen zeigt, wie gerne er sie willkommen hiesse und Welch angenehme Gäste sie seyn solten, da er nach vorhergegangener Annehmung des Berufs zum Reich der Gnaden auch wolte auf das lieblichste zum Reich der Herrlichkeit einladen und sprechen: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters. Der ernstliche Wille **GOTTES** aber bey dieser Einladung erhellet besonders aus dem 23 v. da es heist: nöthige sie herein zu kommen, nicht mit leiblicher Gewalt noch fleischlichen Waffen sondern wie es dem Abendmahl und der Einladung zu dem höchsten Liebes-Mahl gemäß ist, mit überzeugenden Gründen. Halte ihnen vor Himmel und Hölle, Seegen und Fluch das sie erkennen, wie gut sie es haben wenn sie der Einladung folgen, und Welch schwere Verantwortung sie sich zuziehen, wenn sie dieselbe verschmähen.

Endlich so haben wir auch zu sehen wie diese Einladung zu verschiedenen Zeiten wiederholet werde. Denn obschon die undank-

baren Gäste seine Einladung verſchmähet und den Gnaden-Ruf von ſich geſtoſſen hatten, ſo wolte er doch deſſals nicht aufhören Gutes zu würcken, noch mit ſeinen Einladen inne halten, ſondern überließ ihnen die Verantwortung ihrer kahlen Entſchuldigungen und wandte ſich zu den Armen, Lahmen, Blinden und Krippeln, die ſich zur Erkenntnis ihrer geiſtlichen Armuth, Blindheit und Unvermögens bringen lieſſen, und da dieſe geſammelt waren, ſo ſprach der Knecht: es iſt noch Raum da, es können noch mehrere bey dieſem groſſen Abendmahl bewirthet werden. Hier redet der Knecht nach dem Herzen und Willen ſeines Herrn, als welcher eine ungemeyne Begierde hat, eine immer gröſſere Zahl in ſein Reich zu ſammeln. Wenn ſich da einige bekehren, ſo ſtehet er nicht ſtill, und ruhet gleichſam, ſondern würcket immer fort, und weil noch Raum in Chriſti Bunden und in dem Neuen Jeruſalem, ſo ſuchet er ſeinen ganzen Himmel mit Gäſten zu beſetzen. Kein Bräutigam kan ſo eifrig werben um die Liebe ſeiner Braut, noch mit ſo zärtlichen Liebes-Bezeugungen derſelben Herz zu ſich zu neigen ſuchen, als der groſſe und Liebes-volle Gott ſich um das abtrünnige rebellische und in die Liebe des irdiſchen und ſündlichen Weſens ver-

ſum

funckene Herz bewirbet, und dasselbe in seine Gemeinschaft und Genuß seiner Gnaden-Güter zu ziehen suchet. Wie wollen es demnach diejenigen verantworten, welche so innig geliebet, die so emsig gesucht, und mit so vielen Liebes-Bezeugungen gelocket worden und dem allen ohngeachtet doch den Gnaden-Ruf ausgeschlagen, und lieber dem Satan dienen und in seiner Slaverey bleiben, als sich zu dem Abendmahl ihres Gottes sammeln lassen wollen?

Wir wenden uns nun zu dem zweyten Theil, und sehen wie sich die zu ladende Gäste gegen den Liebes-Ruf verhalten. Durch den Göttlichen Ruf rühret und beweget Gott das Herz, widerstehet der Mensch diesen guten Rührungen nicht, so würcket Gott fort zum Glauben, daß der Mensch als ein würdiger Gast zu dem Abendmahl kommen kan, wo aber der Mensch dieselben abschüttelt, so ist er selbst in Verantwortung, daß das grosse Werk des Glaubens nicht zu Stand gebracht noch er ein Gast bey dem Grossen Abendmahl wird. Denn der Mensch muß schiech-terdings in die Ordnung eingehen, die ihm Gott gesetzt, und so lieb ihm der Genuß des Guthen, so theuer muß ihm auch diese Ordnung seyn. Und das hat unser Heyland ins

besondere in dem Evangelio wollen anzeigen;
 Denn als nach dem vorhergehenden einer von
 denen Gästen zu Christo sprach: selig ist der
 das Brodt isset im Reiche Gottes, und aus zär-
 ter Bewegung seinen Wunsch, des ewigen Le-
 bens und himmlischen Vergnügens theilhaf-
 tig zu werden, darlegte, ^{v.} zeigt unser Hey-
 land hier auf in welcher Ordnung man zu dem
 Genuß der himmlischen Güter so wohl im
 Reich der Gnaden als der Herrlichkeit gelan-
 ge, wann man nehmlich dem Ruf Gottes
 gehorsam würde. Wie noch heutiges Tages
 viele Seelen, wann sie von der Auferstehung
 der Gerechten und ihren herrlichen Vorzügen
 predigen hören, gar leicht beweget und zu einer
 schnellen Freude und wünschen gebracht wer-
 den, daß sie auch möchten das Himmel-Brodt
 geniessen, und in der seligen Gemeinschaft
 vereinsten stehen, aber wenn sie sollen ihr
 Herz von dem irdischen lassen losreißen und
 der Welt rein absagen und sich ganz zu ihrem
 Heyland wenden, so bleiben sie zurück. Wie
 wir denn auch aus unsern Evangelio sehen,
 daß die meisten diesem Gnaden-Ruf nicht ge-
 folget sind. Denn es heisset: sie fiengen an alle
 nach einander oder einmüthig sich zu entschuldigen.
 Und obichon in andern Dingen die Ur-
 theile der Menschen sehr unterschieden, daß
 im

immer einer da, der andere dort hinaus will, daß es sehr schwer hält, viel Köpffe unter einen Huth zu bringen, so ist doch dieses gar gemein, daß viele nach einander einmüthig und mit gleicher Widerspenitigkeit den Gnaden-Ruf ausschlagen, weil das Verderben so tief in der Menschen Herzen lieget.

Wie ihre Entschuldigungen sich überhaupt auf die Liebe des irdischen stützen, so heisset es ins besondere von dem ersten zu ladenden Gast, daß er zur Entschuldigung vorgewandt: ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen ihn zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Unstatt daß er und mit ihm, eine grosse Menge der Welt-Kinder sich hätte schuldigen sollen, daß sein böses Herz so lange an dem Irdischen geklebet, und also vor Gott seine Anhänglichkeit an das Nichtige herzlich erkennen und beichten sollen, so verlanget er von dem Knecht, ja von Gott selbst, ihn entschuldiget zu halten, und sein Ackerwerck nebst dem damit verknüpften Beruf in Betrachtung zu ziehen, indem ihm ja der Acker ein grosses Stück Geld gekostet, und er sein Vermögen nicht verschleudern, und die Seinigen unversorget lassen könnte, es gienge jeko unmöglich an, zu dem geistlichen Abendmahl zu kommen, denn das Leibliche machte ihm zu
viel

viel zu schaffen, welches aber gewiß eine kahle Entschuldigung. Denn schmerzet dem Menschen ein Stück vergänglichcs Geld, so er an seinen Acker gewand, wenn er nicht sollte die Interessen davon ziehen, wie vielmehr muß es Gott im Himmel wehe thun, daß da er seinen Sohn lassen Mensch werden, leiden und sterben, der sein theures Gottes Blut vergossen hat, dadurch auch alles denen Menschen bereitet worden, da er so vieles an sie gewendet, solches an dem menschlichen Herzen, als an einem zu bauenden Acker solle fruchtlos seyn. Was will dieser geladene Gast antworten wann ihm der Herr auf seine kahle Entschuldigung vorhalten wird, daß wie der Ruf zum Himmelreich den Ackerbau nicht verdränge, also auch der Ruf zum Ackerbau hinwiederum den Ruf zum Himmel nicht hätte sollen ausschließen, sondern daß er bey Bestellung seines Ackers gar wohl hätte durch die Gnade Gottes daran gedenken können, we sein Herz mit der Pflugschare des Gesetzes hätte sollen durchschneiden, das edle Saamkörnlein des Wortes Gottes darein gelegt, und bewahret werden, damit es hundert- ja tausendfältige Frucht hätte bringen mögen?

Die andere Gattung, welche den Gna-
den

den Ruf von sich abwenden, bringen zur Entschuldigung vor: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin sie zu besuchen, ich bitte dich entschuldige mich. Aus eben der Quelle, aus welcher die Anhänglichkeit zu dem Acker bey dem ersten floß, fließet auch die ungeordnete Liebe bey diesen zu ihren Ochsen, und sind also nur darinnen unterschieden, daß jener den Acker, diese aber die Ochsen zu ihren Haupt-Guth setzen. Dabey verlangt er aus thörichter Meynung, daß ihn der Knecht ja Gott selbst entschuldiget halten sollte. Was will ein solcher armer Mensch antworten, der die Wartung und Besehung seiner Ochsen vorschüzet und seine Seele, welche mit Christi theuren Blut erkauffet worden, der gnädigen Heimsuchung seines Gottes entziehet. Ins besondere haben wir hierbey das dem Menschen ganz eigene Verderben, nach welchen er sich bey dem offenkündigsten Vergehungen noch immerdar entschuldigen will, zu erkennen. So finden wir es nicht nur daß Adam die Schuld seiner Sünde auf das ihm zugesellte Weib die Eva, und diese hinwiederum auf die Schlange gewelket, sondern es haben auch der ersten Eltern Nachkömmlinge dieses Ubel von ihnen mit geerbet, daß sie ihre Sünden durch Entschuldigung noch häuffen. Die

Die dritte Gattung an welche der Ruf Gottes ergethet sprach: Ich habe ein Weib genommen darum kan ich nicht kommen. Diese entschuldigen sich zwar nicht, aber sie schuldigen sich auch nicht, sondern sie meynen, sie wären gerechtfertiget, und ihre Ursachen, um welcher willen sie die Einladung ablehneten, wären so triftig, daß sie vor Gott und der Welt klar wären, und also nicht Ursache hätten eine Entschuldigung bezufügen, und finden wir also hier noch einen höhern Grad der Sünden. So geschicht es noch bey vielen daß sie eine absolute Ohnmöglichkeit sich zu bekehren vorschützen, und wegen ihres Amtes und Standes wo nicht sagen doch denken: Ich kan nicht kommen, da doch die Annahmeung des Gnaden-Rufes einen jeden Stand zieret und jedes Amt crönet. Es ist also die ungeordnete Eigen-Liebe, nach welcher man sich nicht unter Gott und seine Ordnung beugen will, sondern sich unterstehet zu präntendiren daß Gott von seiner Ordnung abgehen, dispensiren und vieles zu gut halten solle, darum heist es: Ich kan nicht kommen. Solte der Mensch aus eignen Kräften kommen, so möchte er antworten: Ich kan nicht kommen, da aber das Vermögen zu kommen bereits in dem Gnaden-Ruf lieget, so ist es ein

ein falscher Satz, wenn der Mensch saget ich kan nicht kommen, und Gott kehret ihn um und spricht: du könntest, wann du durch meine Gnade woltest kommen. Keiner von diesen wird das Abendmahl schmecken und das gute genießen, so Christus erworben hat, sondern sein Theil nehmen müssen in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.

So ungehorsam sich diese gegen den Gnaden-Ruf Gottes erwiesen, so fanden sich doch unter dem Jüdischen Volk Arme, Krippel, Lahme, Blinde, das ist die größten Sünder, dergleichen die Zöllner waren, welche ihre geistliche Gebrechen und Blindheit erkannten, bey dem Abendmahl ihres Gottes ein. Daher auch Jesus sagt Joh. 9, v. 30. ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehen, und die da sehen, blind werden. Ja es stelleten sich auch diejenigen, die am weitesten entfernet waren, und unter der blinden Heydenschaft lebten auf den Gnaden-Ruf ein, und wie es heisset: ich sage euch, daß der Männer keiner die geladen sind (und den Gnaden-Ruf verschmähet) mein Abendmahl schmecken wird, so werden hingegen alle u. jede, auch den ärgsten Krippel nicht ausgenommen, die sich auf erhaltenen Ruf aufgemacht haben, bey den Abendmahl zu erscheinen, schmecken
und

und erfahren, welche herrliche Güther ihnen
Gott in Jesu Christo bereitet habe.

Anwendung.

Ich wende mich hierbey zuförderst zu denjenigen, welche so vielmahls geladen worden, und doch noch nicht bey dem grossen Abendmahl erschienen sind. Wie schwer ist doch die Verachtung Gottes und seines Gnadenrufs. Ich muß hiebey etwas näher an die Herzen vieler von dieser Gemeine treten und ihnen vorhalten, welche eine Sicherheit bey ihnen herrsche, daß da vor drey Tagen kaum das schwere Gewitter vorbey gegangen, so fand sich eine Menge bey dem Narren-Spiel ein, welche mit ihrem Schreyen und tollen Gelächter die ganze Stadt verunruhiget. Ich halte solchen vor, wie sie ja verbunden gewesen, Gott für die Abwendung des Schadens, welcher viele in der Nähe betroffen, zu danken, muß aber wie Moses ausrufen: Dankestu also dem Herrn deinen Gott? da ihr so munter bey Schertz und Narrenthendung, die den Christen nicht geziemen, so gezeuget es euch ja zur Schande, daß ihr so todt, kalt sinnig und erstorben bey dem Vortrag des Göttlichen Wortes seyd und wann ihr gleich vielmahls geruffen werdet zu dem grossen Abendmahl, doch nicht kommen wollet. Es ha-

haben insbesondere die Alten so dabey gestanden, als die ohnedem verderbte Jugend noch mehr geärgert worden, auch an ihre Verantwortung zu gedencken, und ermahne und bitte ich noch insbesondere diejenigen, so etwas hierinnen zu sprechen haben, daß sie aus Liebe zu Gott und Vermeidung des Uergernisses dergleichen hindern, und bedenden möchten, daß sie vor Gott auch hiervon Rechenschaft geben müssen, zumahl da dergleichen Spiele wie aus dem Alterthum zu ersehen zu dem Wesen (pompæ Satanæ) des Teufels, dem wir in der Taufe entsaget haben, gehören. *

Weil

*) Da dergleichen Spiel in der folgenden Zeit nicht verstatet worden; so preise die göttliche Güte und füge hie bey was ein gelehrter Engelländer BINGHAM Origin. eccles. Libr. XI. c. 7. §. 2. & L. XVI. c. 4. §. 10. aus dem Alterthum hievon angemercket. Eben dieser Ursache wegen mußten alle Possenreisser, Gauckler und die so in öffentlichen Schauspielen auf Wägen sich herum tummelten, Fechter und alle diejenigen welchen die Übung dieser Possen einigermaßen angien, und alle ihre Zuschauer diese Gesellschaften verlassen, oder sie wurden mit dem Bann gestraffet, so lange sie fort führen ihrent nachzulauffen; nicht allein darum weil in solchen grosse Unreinig- und Grausamkeiten begangen wurden; sondern weil sie auch vieles zum Götzendienst dessen Anhang sie waren, bestrugen. Alle diese Dinge wurden unter dem Gepränge Wesen, Dienst und Wercken des Teufels beariffen, denen ein ieder Ehrste in der Tauffe entsaget hatte. Und wenn dannenhero einer wieder dahin sich wendete, hielte man dafür daß er dem Taufbunde abgefaget, und wurde als ein Abgefallener und

Weil auch derjenigen, welche mit Entschuldigung ihrer Sünden gar bald fertig sind, eine grosse Anzahl ist, so halte ihnen vor, daß Gott Herzen und Nieren und die innersten Bewegungen ihres Herzens prüfe, und

Überläuffer von der Christen Gemeinschaft abgerissen und gesondert. So antwortete Cyprianus auf die von Eucratio an ihm ergangene Frage: was ihm deuchtete von einem gewissen Gauckler, ob derselbe da er in seiner heßlichen Handthierung verharrete, mit der christlichen Kirche das Abendmahl genießen könnte? ich halte dafür, daß es weder der Majestät Gottes noch der evangelischen Kirchen-Zucht anständig sey, daß ihre Ehre und Zucht mit einer so schändlichen und anruchtiger Pest solte verunreiniget werden. Das Concilium Illyberritanum hat von ihnen folgenden Canonem abgefasset: Wir haben uns vereiniget, daß wenn Gauckler gläubig werden wollen, sie erstlich ihrem Wesen absagen und dann aufgenommen werden sollen, also und dergestalt, daß sie nicht wieder dahin umkehren. Wollen sie dieses zu thun wider das Kirchen-Verboth, sich unterfangen, so sollen sie von der Gemeine ausgestossen werden. Tertullianus und andere sagen ausdrücklich, daß diese Künste ein Theil der Pracht und Dienst des Teufels sind, denen die Christen in der Lauffe entsagen mußten. Aus einer in denen Constitutionen gegebenen Regul ersiehet man, daß Gauckler, Kenner, Klopffechter, Wettläuffer, Ringer, Bierfiedler, Spielleute, Leyer-Männer und Beförderer dergleichen Lustbarkeiten, in gleichen Seil-Länzer, zur Lauffe nicht zuzulassen, wenn sie nicht alsobald ihrem Handwercke ein Ende gemachet. Es war auch kein geringeres Verbrechen, den Schau-Platz besuchen, und von diesen abgöttischen Dingen ein Zuschauer seyn, wie in eben dieser Regul der Constitutionen enthalten. Wie dannhero eine halbstarrige Ausübung solcher Dinge die Catechumenos von der Lauffe abhielt, also schlosse es gleichfals Getauffte oder Glaubige von denen Vorrechten der Gemeinschaft und des Abendmahls aus.

und dahero die Feigen Blätter ihnen gar leicht abreißen und die Blösse ihrer Entschuldigungen, also aufdecken werde, daß sie keine Entschuldigung mehr machen können. Was habt ihr vor Vortheil von Acker, Ochsen, und Weib, wo ihr den Himmel verlieret. Der Acker ist euch ja nicht dazu gegeben, daß er euch von Gottes Gnaden Ruf abziehen soll, vielmehr kan euch die Betrachtung desselben eine bequeme Gelegenheit an Gott zu gedencken geben. Ein jeder Korn-Stengel ist gleich einem aufgereckten Finger, welcher die Menschen auf Gott im Himmel und ihren Schöpfer weist. Und so ist auch das Weib dem Mann dazu gegeben, daß sie ihm eine Gehülfin in diesem Leben und auch auf der Reise zur Ewigkeit seyn soll. Ist euch demnach zu rathen, so stehet ab von euren falschen Entschuldigungen, und fanget an den Grund eures Herzens vor Gott zu offenbaren, und euch zu schuldigen, wie tief der Sünden-Schade und wie groß das Verderben sey. Suchet in wahrer Buße und mit lebendigen Glauben Christi Verdienst, so werdet ihr euch nicht etwan entschuldigen sondern gar der Sünden Menge bedecken können.

Drittens so halte auch denenjenigen so da sagen: Ich kan nicht kommen, und die Hinder-

der

dernisse, welche der Satan allenthalben in
 Weg leget, so hoch erheben, daß sie die Be-
 fehrung für unmöglich halten, dieses vor, daß
 sie diesen Satz, welchen sie vermeynen schon
 gefasset zu haben, nur recht lernen sollen,
 ich kan nicht kommen, daß sie einen rechten
 Blick in ihr gänzlichcs Unvermögen und in
 ihren geistlichen Todt thun, und im Gefühl
 desselben nur oft zu Gott ruffen mögen:
 Ich kan nicht kommen, aber mein brünstiges
 Verlangen wäre doch zu kommen, ich wolte
 gerne kommen, so wird der Gott, der die
 Todten auferwecket, und bey diesem Zustand
 mit seiner Gnade ihnen schon zuvor gekommen
 ist, gewiß nicht ferne bleiben, sondern ihnen
 das zum kommen nöthige Vermögen väter-
 lich darreichen. Es lieget nur bey den mei-
 sten, die da sagen ich kan nicht kommen, an
 dem Willen und an ihrer Widersetzlichkeit,
 da muß das Geschwür aufgestochen und ih-
 nen bezeuget werden, daß sie nicht wollen
 kommen, und daß man ihnen dahero die Sün-
 de ihrer Frechheit und Widerspenstigkeit vor
 Augen lege. Denn kommen sie nicht und
 bleiben aus, so haben sie alles verlohren, kom-
 men sie aber so haben sie alles gewonnen;
 denn es ist alles bereitet. Da ihr nun durch
 göttliche Gnade alle kommen könnet, und auch
 alle

Alle aufgenommen werden sollet, so fraget nicht lange, wie mache ich es, sondern sehet nur auf das Exempel des verlohrenen Sohns, so werdet ihr gewiß erfahren, wie euch der Vater entgegen eilen, umarmen, küssen, und mit dem Besten seines Hauses erquickten werde.

Weil aber auch solche mögen vorhanden seyn, die da klagen daß sie gar zu elend und sündig wären und sich durch das Gefühl ihrer Sünden abhalten lassen von dem Zugang zu dem grossen Abendmahl, so halte ihnen vor des HERRN Befehl: führet die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein, welcher sich ja auch über sie erstrecket, und ob sie gleich in dem Gefühl ihres Elendes sehr tief gebeuget sind, so sollen sie doch glauben, daß sie als zu dem Creuz Christi Kriechende angenommen werden. Der Satan intendiret zwar bey denenjenigen Seelen, welche die Macht der Sünden fühlen, daß er sie durch Vorhaltung ihrer Sünden abhalten möge, ja nicht zu Christo und seinem Abendmahl zu nahen, aber Gottes Zweck ist ganz ein anderer, wann er dem Menschen die Sünde und den Fluch und Drohungen Moses vorhalten läßt, denn da soll das Gesetz werden ein Zuchtmeister auf Christum und also den Menschen nöthigen, daß er zu Christo und seinem Abend-

E
mahl

mahl eilet. Und da schon viele Millionen vor ihm aufgenommen worden, so bleibet nicht zurück, sondern folget der einladenden Stimme, denn es ist noch Raum da. Endlich so halte denenjenigen Seelen, die zum Abendmahl geruffen worden, und nach dem Ruf sich auch eingefunden haben, vor, wie seelig und ruhig sie in dem Genuß der himmlischen Güther sind, und sagen können:

Wie wohl ist mir o! Freund der Seelen

Wenn ich in deiner Liebe ruh

Ich steige aus der Schwermuths-Hölen,
Und eile deinen Armen zu,
Da muß die Nacht des Trauens scheiden
Wenn mit so angenehmen Freuden
Die Liebe strahlt aus deiner Brust.
Hier ist mein Himmel schon auf Erden,
Wer wolte nicht vergnüget werden,
Der in dir suchet Ruh und Lust.

Die Stimme der grossen Schaar, die Stimme starcker Donner, die da sprachen: Alleluja denn der Allmächtige GOTT hat das Reich eingenommen, laffet uns freuen und fröhlich seyn und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen und sein Weib hat sich bereitet, ist auch euch zum Trost erschollen, und ist auch euch zur Versicherung ein wahrhaftiges Wort GOTTES: Seelig sind die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind. Amen!

hEr

Herr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser Gott, dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn.

Du als Geliebte! ein Mensch, und ins besondere ein Lehrer äußerlich einen guten Schein vor sich haben könne, dabey er einen feindseligen Sinn, der Christo und seinem Reich entgegen stehet, heget, und man sich deßfalls für Gefahr und Schaden zu hüten habe, sehen wir deutlich aus der an die Aeltesten zu Ephesus gehaltenen Rede Pauli Act. 20, 28. 30. Habet acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöffen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.

Hier gedencket der Apostel solcher Personen, die einen guten Schein vor sich haben, und mitten unter ihnen auftreten und Unruhe verursachen würden; denn es heist: aus euch selbst werden aufstehen Männer, die verkehrte Lehre reden. Wie aus der Schaar der

heiligen Engel einige auftraten, und wieder den allerheiligsten Gott rebellirten, daß sie aus heiligen und guten Engeln Teuffel wurden, die sich aber doch wissen in Engel des Lichts zu verstellen; so finden wir es auch in der Kirche Gottes, daß Cain, der von Ur-gen war, doch einen guten Schein an sich nahm und opfferte, Aaron, der das gegossne Kalb machte, war Hoherpriester, die grosse Menge des Volcks, welches dem Kalber-Dienst ergeben, nannten sich Gottes Volk, die das Volk mit falschen Gesichtern betrogen, heissen Propheten, und die als gräuliche Wölffe die Seelen zu verderben suchten, und verkehrte Lehre redeten, giengen aus dem Schooß der apostolischen Kirche hervor, und hiessen wohl Bischöffe, und angesehenene Lichter der Kirchen, die da vorgaben, daß sie andere wolten weiter führen. Auf diese Weise kan ein Mensch viel Vorzüge im äußerlichen haben, als ein guter Christ gerühmet werden, und einen besondern Namen haben, daß er lebe, daß er dulde und leide, daß er grosse Dinge ausrichte.

Daben aber kan sich doch finden, ein böses Herz und ein gewapneter Sinn gegen die Lehre Jesu Christi, gegen sein theures Evangelium, gegen den Grund und Ordnung des Heils

Heils und also gegen Christum selbst zu streiten. Sie werden uns beschrieben theils als Wölffe, theils als Schlangen; als Wölffe, welche der Heerde nicht verschonen, sondern das theuerste Evangelium als das edelste Kleinod zu rauben, und die Seelen aus den Armen Christi zu reißen, die Seelen, welche mit Christi Blut, oder nach der auf die persöhnliche Vereinigung sich gründenden Redens-Art es auszudrücken, mit Gottes Blut erkauffet sind, zu verderben sich bemühen: als Schlangen, die durch verkehrte Lehre die Jünger suchen an sich zu ziehen, falsche Lehren zu schmincken, und für göttlich auszugeben, ja ein erdichtetes Evangelium für ein wahres zu rühmen, und also die Seelen nicht nur von dem lautern Genuß des Evangelii abzuhalten, sondern auch diejenige, deren Sinne in der christlichen Einfalt stehen, zu verrücken und das schöne Bild Gottes in ihnen zu zerstöhren.

Da es nun so in der Welt, ja in der Kirche Gottes hier im Gnaden Reich ausstehet; so ist es höchst nöthig, daß wir zur Christlichen Wachsamkeit ermuntert werden, daß wir beständig an die Ermahnung Pauli gedencken; habt acht auf euch selbst, bewahret euer Herz, gebt acht auf euren eigenen Geist, daß

ihr nicht nur die Gefahr von aussen bemerket, sondern auch euer eigen Herz bewachtet; Denn darinnen lieget der Saame zu allen Sünden, und also auch der falsche Prophet nach seinem Ursprung, welcher nichts anders ist als der falsche Ausleger von Göttlichen Wahrheiten, nach welcher falschen Auslegung hernach Glaube und Leben gebildet wird. Damit also nicht nur diejenige, die andern predigen, die Heerde recht weiden können, sondern auch diejenigen, die geweidet werden, immerdar an der reinen Quell bleiben und sich ihre Wasser nicht trübe machen lassen; so sollen wir uns beständig fleißig forschen, und unserer selbst wahrnehmen, daß wir acht haben auf uns selbst.

TEXT. Matth. VII, 15.

Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schaafs-Bleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten

ten

ten solt ihre sie erkennen. Es werden nicht alle, die zur mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Habent wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Ubelthäter.

Wir betrachten

Den von Christo entlarvten falschen Propheten, welcher

- 1) Kan einen guten Schein haben, dabey aber
- 2) Einen Sinn, der Christo und seinem Reich entgegen
- 3) Wie er zu erkennen sey.

Indem wir den von Christo entlarvten falschen Propheten in seiner rechten Gestalt betrachten wollen; so haben wir vor allen Dingen zu mercken, daß unter der Schaar der verdammten Geister nicht allein schwarze, sondern auch weisse Teuffel sich finden, die sich wohl in Engel des Lichts zu verstellen

wissen; denn da auch die schwärzesten Teuffel in den gröbsten Sünden des Ehebruchs, des Diebstahls und so ferner etwas angenehmes, womit sie den Sünder blenden, vorhalten, so wissen noch vielmehr die weissen Teuffel, welche zu subtilen und geistlichen Sünden reizen, sich zu verstellen, daß sie ihr tödliches Gift für Gottes Gnade, Gottes Wort, und Christi Evangelium ausgeben. Auf gleiche Weise sind auch des Satans Diener die falschen Propheten geartet, daß sie theils auf eine grobe und handgreifliche, theils aber auf eine geheime Weise durch allerhand Maximen das Hölle: Reich bauen, und dem Reiche Christi Abbruch thun, und diese letztere sind es, welche in Schaafs-Kleidern einher gehen, und nach dem angenommenen äußerlichen guten Schein, mit welchem sie vieler Augen blenden, sorgfältig zu prüfen, und zu erkennen sind.

Zu diesem guten Schein gehöret, daß sie mit den wahren Propheten ein Ziel haben, und gleich andern zum ewigen Leben führen wollen, aber dabey die gehörige Ordnung versäumen, wie wir gar deutlich aus dem Zusammenhang unsers Evangelii mit dem vorhergehenden ersehen; Denn da unser Heiland in den allernächst vorhergehenden Worten

ten

ten ermahnte: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden; so verknüpfet er die Worte unſers Evangelii nach dem Grunde also miteinander: Sehet euch aber (de) vor, vor den den falſchen Propheten, die in Schaafs-Bleidern zu euch kommen. Mit welcher Verbindung er also deutlich anzeigen will, daß die falſchen Propheten würden einen guten Schein haben, von der Pforte und dem Weg zum Leben predigen, aber auf eine ſolche Weiſe, daß man ſich zu hüten, und ſorgfältig zu bewahren habe, wenn man nicht umkommen und verderben wolle, indem ſie nehmlich die enge Pforte weit und den ſchmalen Weg breit machten, und also die armen Seelen in ihrer Blindheit mit vielen glatten Worten betrögen. Und dieſes iſt es, was Jeſaias Cap. III. v. 12. dem jüdiſchen Volk vorhält, und den falſchen Propheten ihren Schaafs-Pelz zeigt: Mein Volk deine Tröſter verführen dich, und zerſtöhren den Weg, den du gehen ſolſt Hebr. Mein Volk deine Seeligſprecher ſind Verführer, den Weg deiner Gänge verſchlucken ſie: In welchen Worten er von denen falſchen Propheten, welche nicht in

der rechten Heils Ordnung föhreten, sondern den Weg gleichsam abbissen, und die dem alten Menschen bittere Wahrheiten gleichsam verschluckten, und selbige vorzutragen sich nicht getrauten, sagt, daß sie das Volck hätten in ihren Sünden sehr reichlich getröstet und seelig gesprochen, und also dadurch die Liebe u. Gewogenheit des Volcks, aber zu des selben Schaden und Verderben auf ihrer Seite gehabt, indem sie ihnen vorpredigten, sie wären allesamt theure Kinder Gottes, auserwählte Seelen, und giengen den Weg zum ewigen Leben, ob ihnen gleich die Wege der wahren Befehrung zu Gott unbekannt und die Creuzes-Flucht in ihren Herzen sehr tief eingewurzelt war.

Ferner so gehöret zu diesem guten Schein eine Geschicklichkeit, die heilige Schrift zu erklären und manchemahl eine besondere Beredsamkeit, seinen Vortrag zu schmücken, welche aber mit der Bosheit des Herzens verknüpft ist, daß man die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf vielfältige Weise aufhält und dadurch dem Reiche Christi vielfältige Hinderungen machet. Denn also werden sie uns beschrieben in unserm Evangelio, als solche welche an jenem Tage sagen werden: *Her, Her* haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget?
 Das

Das ist die heilige Schrift ausgeleget, da sie sich nun mit diesen Feigen-Blättern noch am Jüngsten Tag wiewohl ganz vergeblich zu schmücken und zu entschuldigen suchen, so gehet es noch viel leichter hier in dieser Welt an, daß sie sich durch Auslegung der Schrift ein grosses Ansehen machen, dabey sie aber die Schrift also erklären wie sie den Satan zum Vorgänger haben, nehmlich auf eine irrige und verkehrte Weise, wie dieser bey Versuchung unsers Heylandes zwar die Schrift als legitirte: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest Matth. 4. v. 6. aber sehr betrüglich, indem er die wichtigen Worte: auf allen deinen Wegen, welche die Versuchung zu Boden schlagen kunnten, ausließ; Also erkläret auch der falsche Prophet die Schrift und suchet sie also zu drehen daß er seinen bösen Endzweck erreichen möge. Wann man zum Exempel den Satz behaupten will: man könne ein Kind Gottes seyn und doch dabey des Tages ostermahls in Todt-Sünden fallen, und zu dem Ende aus den Sprüchw. Salomon. das 24 Capitel den 16. Vers anführet: der Gerechte fällt des Tages siebenmahl, so hat solches zwar einen Schein weil es aus der Schrift angeführet

wor-

worden, ist aber dem Sinne Gottes und einer gesunden Auslegung gerade entgegen. Denn erstlich wird das Wort des Tages in den Text hinein gesetzt, welches nicht darinnen befindlich, zum andern so handelt dieser Spruch offenbar von Unglücksfällen, welches der Gegensatz: aber die Gottlosen versinken im Unglück, kräftig entscheidet. Und so könnte es mit mehrern Exempeln, wenn es die Zeit verstattete, erläutert werden. Zu diesem Schein, den falsche Propheten vor sich haben, gehöret noch ins besondere, daß sie viele orthodoxe und richtige Wahrheiten vortragen, daß wo man sie nur in dem Vortrag einiger Wahrheiten hörete, man ihnen gar bald das Zeugniß der wahren Propheten beylegen würde, wann man aber ihre Absichten forschet, den Zusammenhang ihrer Lehren nach welchen sie die Schrift erklären, reiflich erwäget, so vergehet auch dieser Schein, indem es offenbar wird, daß sie die vorgetragenen und bekandten göttlichen Wahrheiten, nicht zur Beybehaltung u. Bertheidigung anderer damit verbundenen Wahrheiten, sondern zur Verdrengung derselben anführen, daß sie nur erst einigen Beyfall von andern Seelen erhalten wollen, und wann sie sich dann in guten Credit gesetzt, ihr Gift desto mehr ausbrei-

breiten können, so hatten zum Exempel die falschen Apostel viele Wahrheiten von Christo bekannt, und waren doch Feinde des Kreuzes Christi und entkräfteten durch unterschiedene Sätze als von der Beybehaltung des Moysaischen Ceremonial Gesetzes die erstern, und suchten sich auf eine gar listige Weise einen grossen Anhang zu machen, und mit dem Kreuz Christi verschont zu bleiben.

Zu diesem Schaafs - Pelz und gutem Schein gehöret noch ferner der vorgegebene Eifer für die Ehre Gottes und ein äußerlich strenges Leben. Denn also werden sie an jenem Tag sagen: Herr Herr! haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Mit welchem Worten sie den grossen Eifer, welchen sie für die Ehre Gottes und Reinigkeit der Lehre bey Auslegung der Schrift bewiesen, sich berufen. Und so sagt Paulus von seinen ehemahligen Zustand, daß er gewesen nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeine, und nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich Phil. 3, v. 5. 6. und war doch dabey ein blinder Leiter. So kan noch heutiges Tages ein falscher Prophet grossen Ernst und Eifer vorgeben und wie angelegen er sich seyn lasse die Kirche von ihrem Verderben zu reinigen, der doch in dem grösten Verderben stecket,

cket, und der nöthigsten Reformation, welche bey dem hochmüthigen Herzen sollte angestellet werden, vergisset. Dabey kan der falsche Prophet durch ein äußerliches strenges Leben, da er auch dem Leib seine nöthige Pflege nicht erweist, auf allerhand selbst erwählte Übungen verfällt, den Schein eines besondern Ernstes im Christenthum erlangen, und doch der gröbste Übertreter des Gesetzes seyn, wie unser Heiland von den Schriftgelehrten und Pharisaern Matth. 23. v. 23. bezeuget: Ihr Heuchler die ihr verzehnet die Münze Till und Bünmel und laffet dahinten das schwereste im Gesetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben, ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken säuget und Camele verschlucket, zumahl wenn sie unmittelbare Offenbarung und einen ausserordentlichen Beruf von GOTT fürgeben und solchen durch ihr strenges Leben bestätigen wollen. Endlich so gehöret auch hieher der ehemahlige Gnadenstand und die in demselben besessene und geübte Kraft Wunder zu thun, die man aber in die Eigenheit und Erhebung sein selbst eingeführet hat, welche wir abnehmen aus den Worten: Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Nahmen viele Thaten gethan? durch welche

Die nicht allein diejenige zu verstehen sind, die nach der Wirkung des Satans mit allerley Kräften und Zeichen und lügenhaften Wundern sich hervor gethan wie Jannes und Jambres und insbesondere der Antichrist durch selbige ein grosses Ansehen sich erwerben will, sondern auch solche Personen, welche Anfangs wahre Glieder in der Apostolischen Kirche gewesen, und die Gabe Wunder zu thun besessen aber solche in das Fleisch geführet, wie wir sehen aus dem Evangel. Luca im 10 E. in 17. v. daß die siebenzig Jünger mit Freuden wieder kamen und sprachen: Herr es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Nahmen. Darauf unser Heyland in dem 20 Vers antwortet: Darin freuet euch nicht, daß euch Geister unterthan sind: Freuet euch aber daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind. Womit unser Heyland die Freude der Jünger in die rechte Ordnung bringen will, daß sie sich über ihre geübte Wunderthaten nicht zu viel freuen, noch dieselbe der Einzeichnung ihrer Nahmen in das Buch des Lebens vorziehen möchten. Wann also gleich jemand diese Gabe Wunder zu thun besessen, dieselbe aber nicht in Demuth bewahret, so hat er aus einem wahren Propheten können ein falscher werden und seine ehemahligen Wunderwerke

zum

zum Schein seiner hernach angenommenen Sätze und Auslegungen gebrauchen. So gut dieser Schein, so hat doch der falsche Prophet ein Herz und Sinn, das E. Christu und seinem Reich entgegen stehet, und haben wir nach des seeligen Lutheri Ausspruch des Satans Art, welcher in seinen Dienern kurz um nicht heftlich noch schwarz sondern gantz rein, sauber und weiß seyn will, zu bemercken, daß, wo er nicht kan Schaden thun mit Verfolgung und zerstöhren, da thut ers, daß ers will anders bauen und besser machen, denn es Gott selbst gemacht hat und haben will, und daß er sich nicht begnügen läßt, daß er viel Leute durch seine falsche Apostel verwirret und verführet, sondern unterstehet sich noch auch drüber das Evangelium gantz und gar umzukehren, und wegzunehmen, und seine Apostel rühmen sich herrlich und troziglich wie sie die rechten Apostel Christi und die allerreinsten evangelischen Prediger auf Erden; Darüber gehet das arme albere Völklein dahin, schwebet zwischen Himmel und Erden ist der Sachen unerfahren und ungewiß, und weiß nicht welchem Theil es folgen soll, daß es weißlich und recht thue. Bald darauf schreibt er auch: je heiliger der Bezer und Rottenschein, oder Ansehen von aussen ist, je größern Schaden er thut. Paulus nennet die falschen Apostel, die als falsche Propheten einen ungemeinen Schein vor sich hatten, daß ja Gott selbst den Urheber

der

Der äusserlichen Sagen wäre, Feinde des
 Creuzes Christi, welcher Ende ist das Verdamm-
 niß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre
 Ehre zu Schanden wird, deren die irdisch gesin-
 net sind Phil. 3, v. 18. 19. und unser Heyland
 stellet selbige theils unter verblühten theils
 ganz klaren Aussprüchen vor. Unter ver-
 blühten Worten, wann er sie mit Dornen,
 Disteln und faulen Bäumen und einem reis-
 senden Wolfe vergleicht, mit klaren Wor-
 ten aber beschreibet er selbige, wenn er sie nen-
 net falsche Propheten, und Ubelthäter.

Falsche Propheten heißen sie, so ferne
 sie entweder die Wahrheit gar nicht vortra-
 gen, oder wo sich auch dieses findet, doch einen
 solchen Endzweck haben, daß sie die Seelen auf
 Irrwege leiten, und durch den Vortrag eini-
 ger Wahrheiten sich erst den Weg in die Her-
 zen bahnen, und ein Zutrauen gegen sich er-
 wecken wollen, damit sie hernach ihre falsche
 Auslegungen desto eher an Mann bringen;
 Daraus siehet man auch gar bald, wie der
 falsche Prophet nicht allein im Verstand, son-
 dern auch im Willen zu suchen sey, und wie
 selbiger eine bittere Feindschaft gegen Christum
 und sein Reich habe; daher werden sie auch
 an jenem Tag von unsern Heyland Ubelthä-
 ter gescholten werden; weicht alle von mir ihr
 Ubel

Ubelthäter, die ihr recht darauf ausstudiret, wie ihr Seelen erhaschen und ins Verderben ziehen möget, die ihr recht Profession davon gemacht, des Satans Reich zu bauen. Die Haupt-Sünde, welche diese Ubelthäter begeben, bestehet darinnen, daß sie die armen Seelen entweder von dem Grund, oder der Ordnung des Heils abziehen, daß sie ihnen suchen zu rauben das theure Blut, so für sie vergossen, und die vollgültige Gerechtigkeit, welche ihnen erworben worden, und sie also auf ihre eigene Gerechtigkeit führen; oder aber, daß sie dieselbe stürzen in gefährliche Sicherheit und fleischliches Vertrauen, als könnten sie bey dem Dienst der Sünden mit Vorbengehung der Heils-Ordnung doch sich der Vergebung der Sünden getrösten, und suchen also die Seelen zu morden.

Nächst diesem so werden sie auch mit verblühten Worten unter dem Bilde der faulen Bäume, der Dornen und Disteln beschrieben, ja nach dem inwendigen werden sie als reißende Wölffe abgemahlet, welches uns auf den verderbten Willen mit führet, wie solche Menschen nicht nur ermangeln des geistlichen Lichts und ihr Glaube, dessen sie sich rühmen in der Wurzel tod, sondern wie auch ihr Herz mit Haß, Neid, Feindschaft, Bitterkeit

keit und heißen Hunger, dem Reiche Christi Abbruch zu thun, erfüllet sey. Dieses saget der Text, und wird auch einem jeden unpartheyischen Leser gar bald einleuchten, wie die falsche Propheten eine solche Art an sich haben, welche der Lammes-Art gerad entgegen stehet, nach welcher sie auch der treuen Hirten und gläubigen Schaase nicht schonen, sondern sie zu erhaschen, und also dem Herrn Jesu seine Kinder aus den Armen zu reißen bemühet sind. Wie es einer Mutter weh thut, wann ihr ein Wolff das Kind, so sie auf ihren Armen trüge, aus den Händen risse, daß ihr das Herz brechen möchte; so gehet es auch unserm Heilande nah, wann falsche Propheten als geistliche Wölffe ihme seine Kinder zu rauben ausgehen, daher warnet er so sorgfältig für ihnen, daß man sich vorsehe, und daher auch sie zu erkennen beflissen seyn soll, wie wir nach dem dritten Theil unserer Predigt sehen wollen.

Dahin führet uns Christus in dem Evangelio wann er saget: an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Die Früchte zeugen von dem verborgenen Saft und Leben des Baums und sind zugleich untrügliche Kennzeichen, ob der Baum wilder oder geschlachter Art sey. Also meineth auch unser Heyland durch die

Früchte solche Kennzeichen die nicht zweifelhaft sondern untrüglich sind, den falschen Propheten zu entdecken, weil sonst die Warnung ohne Frucht abgehen würde. Man kan also hier nicht verstehen Beten, Fasten, Almosen, welches wahre und falsche Propheten verrichten, obwohl mit ungleichen Sinn und Herzen. Man kan nicht verstehen die ansehnliche und besondre Gaben, als Weisagen, Teufel austreiben und andere grosse Thaten, weil solche auch die Apostel des HERRN und die wahren Propheten verrichtet haben. Es kan auch nicht schlechterdings Verfolgung und Trübsaal gemeinet seyn, weil wir ja viele Philosophische Märtyrer und Exempel dererjenigen, welche aus geistlicher Ehrbegierde eingenommen, ihre Irthümer bis auf den Tod vertheidiget haben, und wir auch in dem ersten Theil bereits gesehen, wie zu dem SCHAAFS-PEIS der falschen Propheten auch ein strenges Leben gehöre, sondern es sind solche Kennzeichen welche uns die gefährlichen Absichten der falschen Propheten untrüglich entdecken. Und dahin rechne zuförderst die Früchte der Lehre, und setze diese Regel: wo die gesammte Lehre also beschaffen daß ein unumstößlicher Trost im Leben und Sterben, und auch ein gottseliges Leben aus derselben folget, so zeuget sie von einem wahren Lehrer; wo aber die gesammte

sammte

sammte Lehre nicht also beschaffen daß ein unumstößlicher Trost in Leben und Sterben, und ein gottseitiges Leben daher erfolgen könne, so hat man ein deutlich Kennzeichen von einem falschen Propheten. Es ist hierbey mit Fleiß zu bemerken daß gesagt worden, daß die gesammte Lehre also müsse beschaffen seyn, denn vielmahls, wie bereits oben erwehnet, tragen die falschen Propheten ein und andere ja viele Wahrheiten vor, welchen sie aber durch andere Sätze widersprechen und auf allerhand listige Weise zu entkräften suchen, daß die Seelen in die Vielheit der Dinge hinein geführet werden und nicht gewiß fassen können, daher ist auf den Zusammenhang ihrer Lehre zu achten, so wird man gar bald ein untrügliches Kennzeichen bekommen, was die wahre Meinung der vermünzten falschen Propheten sey, und wohin die versteckten Absichten gehen.

Ferner so gehören zu denen Kennzeichen, aus welchen man wahre und falsche Propheten zu erkennen, die Zuhörer selbst. Denn wo ein Lehrer lebendige Briefe, welche durch sein Amt zubereitet worden, aufweisen kan, wo er eine solche lebendige Frucht vorweisen kan, so hat man zugleich ein Kennzeichen, daß er ein wahrer Prophet sey. Auf diese Weise

vertheidiget sich Paulus, als die falschen
 Apostel ihn und seine Collegen und diese hin-
 wiederum jene verdaminten und verwurfs-
 fen, da er sich auf seine Zuhörer als lebendi-
 ge Briefe berief. 2 Cor. 3, v. 1-3. Leben wir
 denn abermahl an uns selbst zu preisen, oder be-
 dürffen wir wie etliche, der Lobe-Briefe an euch,
 oder Lobe-Briefe von euch? Ihr seyd unser Brief
 in unser Hertz geschrieben, der erkannt und geles-
 sen wird von allen Menschen, die ihr offenbar
 worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd, durch
 unser Predigt-Amte zubereitet und durch uns ge-
 schrieben, nicht mit Dinten sondern mit dem Gei-
 ste des Lebendigen Gottes, nicht in steinern Tafeln
 sondern in fleischern Tafeln des Hertzens.
 Wo aber die Zuhörer keine lebendige Briefe
 Christi sind, sondern sich auf ihre eigene Ge-
 rechtigkeit gründen und nicht nach Christi
 Lehre gebildet, sondern mit gefährlichen Ir-
 thümern erfüllet sind, so kan man durch sie
 auch auf die Gestalt des falschen Propheten
 kommen, dabey aber diese Vorsichtigkeit zu
 gebrauchen, daß man nicht die Sätze und das
 Leben der Zuhörer denen Lehrern so gleich un-
 geprüfet zur Last lege und sie unvorsichtig zu
 falschen Propheten mache, sondern mit aller
 Vorsichtigkeit vorhero forsche ob die schädli-
 che Sätze der Zuhörer und das auf dieselbe er-
 bauete Leben, seinen Quell von dem Lehrer,
 dessen

dessen Auslegung, und falscher Lehre genommen habe. In welchem Fall man desto mehr bestärcket wird und zugleich ersiehet, wie dieses Kennzeichen mit dem vorhergehenden zusammen hange. Endlich so haben wir auch die Lebens-Früchte nicht auszuschliessen, weil das Leben gemeiniglich gewisse Sätze nach welchen es eingerichtet wird, zum Grunde hat. Wo also einer meinet, er könnte auf dem breiten Weg und bey der Lust des Fleisches doch in Himmel kommen, so hat er einen falschen Satz, welchen er noch dazu sehr merklich in seinem Leben ausdrucket, und da zeuget das Leben von dem Satz, wann er auch gleich mit dem Munde nicht zugestanden würde. Hielte man aber diesen Satz, daß man auf dem schmalen Weg und durch die enge Pforte zum Leben eingehen müste, für wahr, und gienge doch auf den breiten Weg und durch die weite Pforte, so würde einem solchen wenig Treue in Bewahrung der Wahrheit zuzuschreiben seyn, und man gewiß vielsältige Ursachen haben, sich mit allen Fleiß für einen solchen zu hütthen, daß man nicht Schaden an seiner Seele nehmen möchte. Dieses Kennzeichen ist gleichfalls in unserm Evangelio bestätigt, da vorher von der engen Pforte und von dem schmalen Weg geredet worden, so

heist es gleich darauf: sehet euch vor für den falschen Propheten, woraus wir sehen daß sie also gegen den schmalen Weg und die enge Pforte sind, und daß dieses nicht allein mit lehren sondern auch mit ihren ganzen Wandel und Leben geschehe, sehen wir aus dem 21 v. da es heist: es werden nicht alle die zu mir sagen Herr Herr in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters in Himmel; Der Wille Gottes aber ist, nicht allein rein zu lehren sondern auch heilig als die Kinder Gottes darnach zu leben.

Zueignung.

Geliebtelaus der Erklärung dieses Evangelii haben wir vernommen, wie es eine nöthige Pflicht der Zuhörer sey, daß sie ihre Lehrer wohl prüfen und aus den Früchten, ob sie wahre oder falsche Propheten sind, urtheilen sollen. Daher dem noch ins besondere diejenige, die sich blindlings auf ihre Lehrer verlassen, auf ihren Credit, weil sie es gesagt haben ohne vorhergegangene Prüfung, glauben, einen Blick in unser Evangelium thun und ihren Zustand dagegen halten sollen. Es ist indesweges die Meinung denenjenigen das Wort zu reden, welche ohne Grund, Verdacht und Argwohn auf ihre Lehrer setzen, und sich dem klaren Ausspruch der Göttlichen Wahrheit

heit

heit wiedersehen, sondern meine Absicht gehet dahin, daß wir den Vortrag der Lehrer nicht sollen ungeprüft lassen, womit ich keinem rechtschaffenen Lehrer zu nahe trete, und mich nach der Vorschrift des Göttlichen Worts hierinnen richte. Denn so heist es Actor. 17, v. II. von den edelsten unter denen zu Thessalonich sie nahmen das Wort auf ganz williglich und forscheten täglich in der Schrift, ob es sich also hielte. Hat sich nun Paulus und die übrigen Apostel solches gefallen lassen, daß ihre Reden mit den Schriften der Propheten verglichen und geprüft worden, so müssen noch vielmehr alle rechtschaffene Lehrer sich dem unterwerffen, daß ihre Lehren und Predigten geprüft werden und diejenige so unterrichtet werden, sind verbunden, die Lehrer zu prüfen nach der I Joh. 4, v. I. Ihr Lieben glaubet nicht einen jeglichen Geist sondern prüfet die Geister ob sie von Gott sind, denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. In dem nachfolgenden zeigt auch Johannes nach dem damaligen Widerspruch das Kennzeichen, aus welchen man die wahren und falschen Propheten erkennen sollte, wann er sagt: ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist von Gott und ein jeglicher Geist der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist

S s.

nichts

nicht von Gott. Unterläßt man aber diese Pflicht, und läßt sich blindlings leiten, so stürzet man sich selbst in Gefahr, und ist schuld an seinen Verderben, wenn man unrecht geführt wird. Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, und wer dessen ermangelt, wird sterben, ob er sich gleich auf andere, die ihn also geführt, beruffen wolte.

Nebst diesen finden sich noch andere, welche zwar die Lehrer prüfen und alles genau censiren wollen, die davon urtheilen ob der Text sey angegriffen worden oder nicht, aber ihr eigenes Herz zu prüfen vergessen und unbekümmert sind, ob dasselbe angegriffen worden oder nicht. Diesen halte ich vor daß sie diese und alle andere Predigten also anzuwenden haben, daß sie sich genau forschen auf welchen Weg sie bisher gegangen, ob sie einem guten oder einem faulen Baum zu vergleichen gewesen sind, und wann sie finden, daß ihr Weg zum Verderben und zur Hölle gegangen sey, daß sie unfruchtbare Bäume, die lauter böse Früchte getragen, gewesen, so sollen sie desto ernstlicher zu Gott rufen, daß sie aus faulen Bäumen gute Bäume werden und den schmalen Weg betreten mögen. Zu dem Ende arabet fein tief, forschet euch aufrichtig, daß ihr eurer selbst nicht schonet, und
eurem

eurem verderbten Herzen was zu gut haltet. Betet herzlich zu GOTT, daß er an dem verderbten Herzen arbeite, und wann es nicht so gleich geändert worden, so haltet an im Gebeth und hütet euch sorgfältig vor alle dem, was euch bestricken und den guten Vorsatz unterbrechen könnte.

Es haben ferner diejenigen, so sich auf eine historische Wissenschaft, Übung der äußerlichen Pflichten auf ein äußerlich erbares Leben, und auf herrliche und ausnehmende Gaben verlassen, zu mercken was unser Heyland jaget: Es werden nicht alle die zu mir sagen: HErr HErr ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Wie eine Spinne in die Höhe steigt aber doch allezeit mit dem Faden in ihrem eigenen Grunde haftet, also gehen auch solche Menschen mit ihren Discoursen wohl auf das Reich Gottes, auf das himmlische und ewige und sagen HErr! HErr! aber sie bleiben doch bey dem allen noch sehr fest an dem Mittelpunct der Eitelkeit hängen, und werden von der Sünde nur allzu fest gehalten, da sie das HErr HErr! sagen zur Zeit der Noth nicht retten wird. Unser Heyland siehet auf Früchte und sollen diese hervor gebracht werden, so muß man erst einen guten Baum setzen und
des

des Menschen Herz muß vorher zu Gott bekehret werden, daß es heiße: der Welt rein ab, und Christo an, so ist die Sache gethan.

Es haben noch ferner diejenige, so die Gefahr aus dem Sinne schlagen, und gegen alle ernstliche Vorstellungen sich schmeicheln, sie wolten doch wohl hinaus langen, noch einen Blick in unser Evangelium zurück zu thun, und zu bedenden wie himmel weit die Gedanken und Urtheile Gottes von ihren Urtheilen unterschieden sind, denn es werden viele an jenem Tage erscheinen, die in Gottes Schooß zu sitzen und einen Überfluß der vorzüglichsten Werke zu haben vermeinet, welche ein ganz ander Urtheil von Christo anhören werden, ich habe euch noch nie erkannt weichet von mir ihr Ubelthäter. Da aber an Gottes Urtheil alles gelegen indem er Leib und Seele verderben kan in die unterste Hölle so verlasset eure nichtige Gedanken, habet Lust an dem Gesetz des Herrn, sehet auf seine Aussprüche bey allen Handlungen und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Endlich so sollen auch diejenige welche den schmalen Weg bisher betreten, bedenden in wie vieler Gefahr sie stehen, wie viele falsche Propheten in der Welt sind, durch welche sie gar leicht ihrem Heylande könnten entrissen werden, ja wie

wie der Satan als der höllische Wolf seinen
 Rachen aufgesperret habe, sie zu verschlingen.
 Die ernstliche Betrachtung dieser Feinde soll
 uns darzu dienen daß wir uns desto näher zu
 Christo drängen. Denn wo wir nur in sei-
 ner Gemeinschaft erfunden werden, und wir
 uns nicht selbst aus seiner Hand verlieren, so
 werden wir jederzeit gute Früchte bringen
 und die Erfüllung der Verheißung Christi
 erfahren: Niemand soll sie aus meiner Hand
 reißen. Und da die falschen Propheten und
 ihre Anhänger müssen die Schreck-volle
 Worte hören: Ich habe euch noch nie erkannt,
 so werdet ihr doch auf dem schmalen Weg
 von eurem Heyland in seiner Liebe und Er-
 barmung erkannt, daß er euch endlich ins ge-
 raume in die weiten und angenehmen Him-
 mels Felder versetzen und ewiglich vor seinem
 Angesicht wenden will, dahin uns Gott ver-
 helfen wolle um Christi willen Amen.

Man wird hierbey nicht ohne Nutzen lesen, was
 der seel. Lutherus in *Comment.* über die Epist. an
 die Galater Cap. 1, v. 9. schreibt:

Das will ich, sagt St. Paulus, in keiner-
 ley Weise nicht nachgeben, noch gestatten,
 daß eure falsche Lehrer etwas dazu (zum Ev-
 angelio) thun oder aber daran bessern sol-
 ten, sondern ich will daß ihr das Wort, so ihr
 von

von mir gehöret habt, für ein gewisses reines Wort Gottes halten sollet, unverändert und ungebessert bleiben lassen, beg. hre gar nicht, daß entweder ich das Evangelium auf andere Weise predigen, noch ihr dasselbe auf eine andere Weise annehmen sollet. Darum wo ihr einen hören werdet, der ein ander Evangelium lehret, denn das so ihr von mir gehöret habt, oder rühmet, das er etwas bessers herfür bringen wolle, denn das so ihr von mir empfangen habt, der sey sammt seinen Schülern zugleich verflucht.

Dieses aber ist die rechte Art der Teufels-Boten, daß sie in die Herzen der Menschen durch solche Kunst fein heimlich einschleichen können, bekennen wohl und gebens zu, daß die ersten Prediger des Evangelii recht haben angefangen, aber es sey damit je noch nicht genug, darum wollen sie nun den rechten Grund lehren, also, daß die so ihnen zuhören sich daraus über die maassen bessern sollen. So geben uns jezund die Schwärmer und Kottengeister denoch (wiewohl sehr ungern) auch so viel Lobes, daß sie bekennen müssen, wir haben die Sachen des Evangelii recht angefangen; Aber dieweil wir ihre Gottes-lästerliche Lehre verdammen und verwerffen, heissen sie uns nun zu Lohn-Heuchler und neue

Pa

Papisten, die zweymahl ärger seyn, denn die Alten.

Darum machen solche Diebe und Mörder ihnen damit eine Oeffnung und Eingang in des HERRN Schaaffstall, darinnen sie gerne stehlen, würgen und umbringen wolten, nehmlich daß sie erstlich unsre Sache billigen u. loben, darnach aber geben sie fälschlich für, wie sie alles wollen klärer und besser ausrichten, das wir nicht gnugsam erkläret, oder aber wie sie zu lügen pflegen, nicht recht sollen verstanden haben. Gleich also haben die falschen Apostel ihnen auch eine Thür bey den Galatern geöfnet. Paulus, sagten sie, hat wohl den Grund der christlichen Lehre gelegt, aber wie man für GOTT soll gerecht werden, des weiß er keinen Bescheid, und ist sein nicht gründlich unterrichtet, denn er lehret, daß man soll das Gesetz fahren lassen. Darum so lernet nun dasselbe, daß er euch nicht hat recht unterweisen können, von uns ic. Es will aber St. Paulus, daß Niemand anders lehren soll, denn er die Galater gelehret hatte; Und daß man auch nichts anders hören, noch annehmen soll, denn das die Galater von ihm angenommen und gehört hatten. Welche aber darüber etwas anders entwe-

der

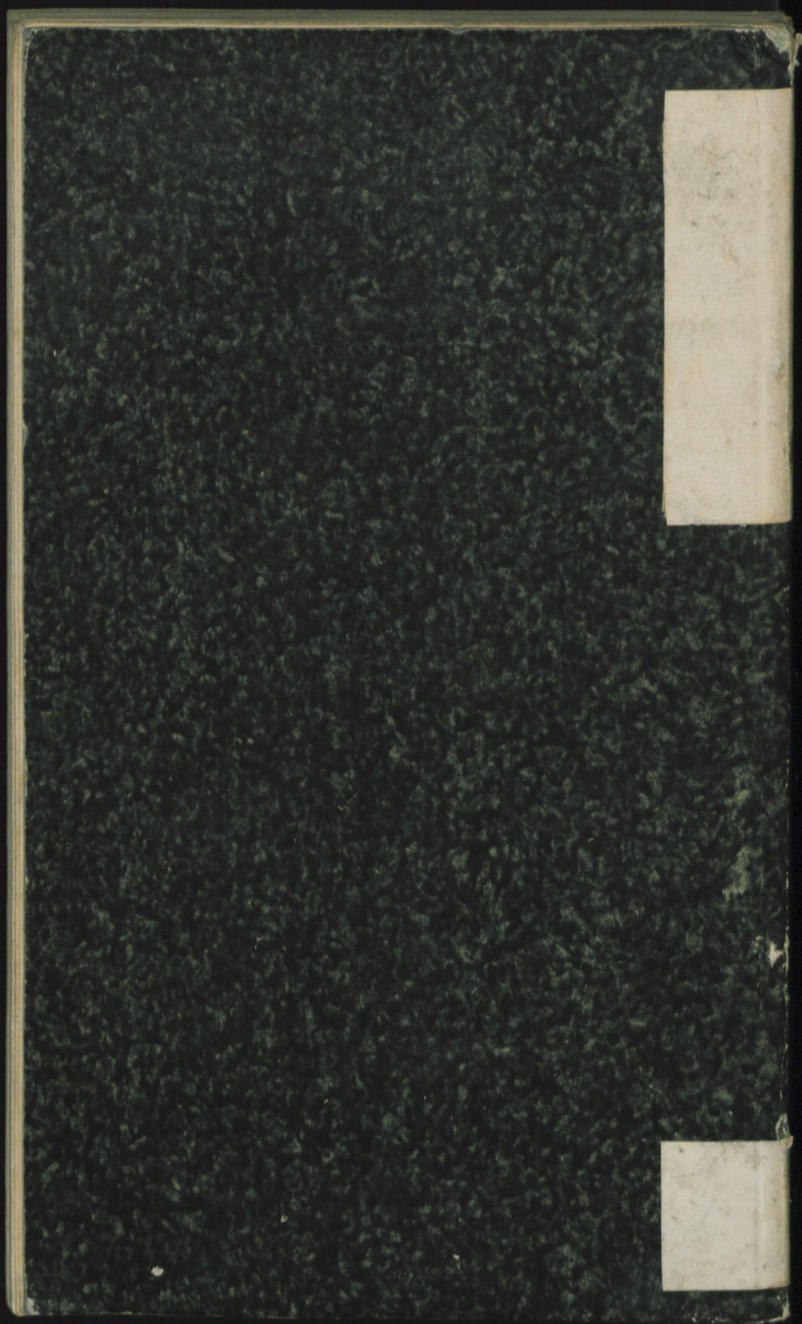
der lehren oder annehmen, die seyn (sagt er) verflucht. ==

Diese gottlose und lästerliche Lehre zu wiederlegen hastu hie einen klaren und hellen Text damit S. Paulus, gleich als mit einer Donner- Art von Himmel herab, sie ganz und gar zu Boden schlägt, denn er sich selbst, die Engel von Himmel samt allen Lehrern und Meistern auf Erden der heiligen Schrift unterwirft. Diese Kayslerin soll herrschen und regieren, und alle andere, sie heissen wie sie auch wollen, ihr unterthan und gehorsam seyn, sollen nicht ihre Meister und Richter, sondern nur allein schlechte Zeugen, Schüler und Bekenner seyn, es sey gleich der Pabst, Luther, Augustinus, Paulus oder ein Engel von Himmel herab. Es soll auch in der Christenheit kein andere Lehre geprediget, noch gehört werden, denn das reine lautere Gottes Wort, oder sollen beyde Prediger und Zuhörer mit ihrer Lehre verflucht und verdammt seyn.



50 B $\frac{8}{7,43}$

282.



Die Welt und Gottes
Kinder,

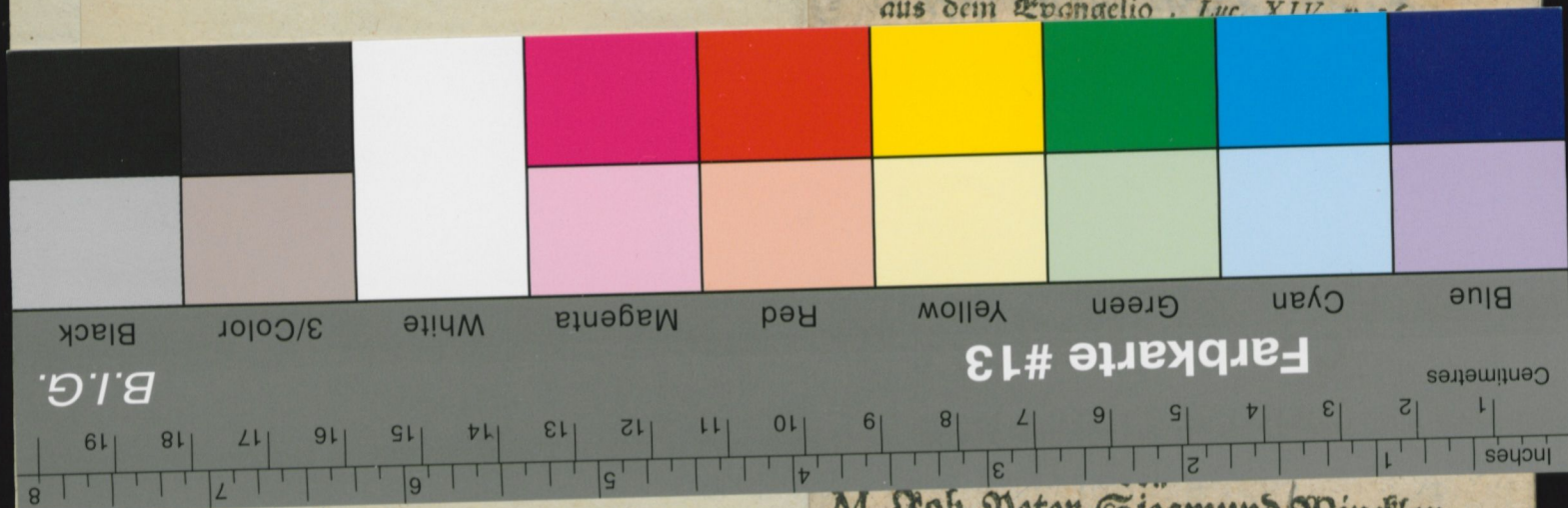
wie jene vergehen und diese bleiben
in Ewigkeit,

aus dem ordentl. Sonntags-Evang. Luc. XVI, v. 19.

Die freundliche u. Lie-
besvolle Einladung Gottes

an die zu ladende Gäste,

aus dem Evangelio. Luc. XIV.



M. Joh. Peter Siegmund Winckler,
Superint. Consist. Asses. prim. Hof- und Ober-Stadt-Prediger,
auch Inspektore der sämtl. Schulen.